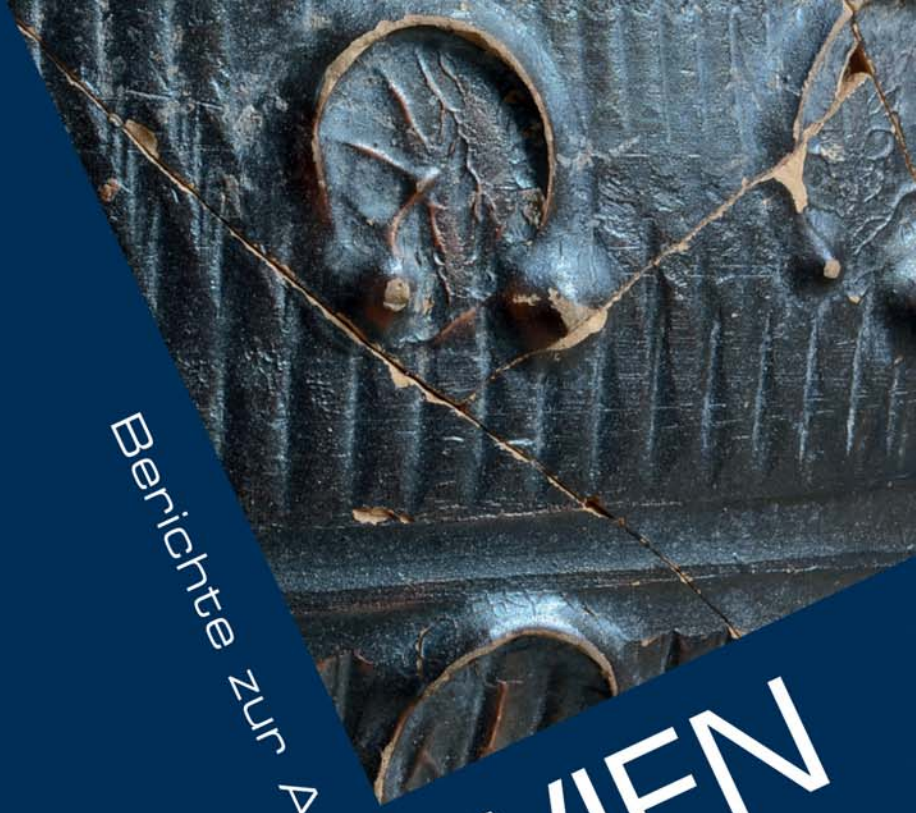


FUNDORT WIEN

Berichte zur Archäologie 20 / 2017

Fundort Wien

Berichte zur Archäologie

20/2017

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inhaltsverzeichnis

Fundort Wien 20, 2017. Berichte zur Archäologie

Aufsätze

4 *Kristina Adler-Wölfl mit einem Beitrag von Heike Krause*
Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016)

30 *Christine Ranseder*
Eine Nadel vom Rennweg 73, Wien 3

40 *Martin Mosser mit Beiträgen von Kristina Adler-Wölfl, Eleni Eleftheriadou, Ingeborg Gaisbauer und Sabine Jäger-Wersonig*
Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes

76 *Martin Penz/Michaela Binder/Hannah Grabmayer*
Zu den mittelalterlichen Bestattungen in der Johanneskirche in Wien-Unterlaa

88 *Martin Penz/Zoja Benkovsky-Pivovarová*
Bronzezeitliche Hügelgräber im Halterbachtal, Wien 14

100 *Eleni Eleftheriadou*
Rätische Glanztonware Drexel IIa in Vindobona – hochwertige importierte Gefäßkeramik

118 *Sylvia Sakl-Oberthaler/Beate Maria Pomberger*
Fragmente römischer Blasinstrumente aus der Zivilsiedlung von Vindobona

Tätigkeitsberichte

130 *Bibliografisches Register*
20 Jahre Fundort Wien. Berichte zur Archäologie

152 *Oliver Schmitsberger/Martin Penz*
Zwei weitere prähistorische Radiolarit-Abbaustellen bzw. Schlagabfallhalden im Lainzer Tiergarten in Wien

162 *Martin Mosser*
Vorbericht zu den Grabungen in Wien 3, Rennweg 52

Fundchronik

172 Übersichtskarte
174 Grabungsberichte 2016

204 MitarbeiterInnenverzeichnis
206 Namenskürzel
206 Abkürzungsverzeichnis
208 Abbildungsnachweis
208 Inserentenverzeichnis
208 Impressum

Nadel aus Wien 3, Rennweg 73
Feinwarebecher und -schälchen aus dem Legionslager, Wien 1, Fleischmarkt/Bauernmarkt
Buntmetall-/Beinknöpfe aus dem Soldatengrab der Schlacht von 1809 in Wien 22, Seestadt Aspern. (Fotos: Ch. Ranseder)

Kurzzitat: FWien 20, 2017

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Fundort Wien : Berichte zur Archäologie / hrsg. von Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
Erscheint jährlich – Aufnahme nach 1 (1998)
kart.: EUR 34,– (Einzelbd.)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Die Grabungen in Wien 3, Rennweg 73 (2016)

Kristina Adler-Wölfl mit einem Beitrag von Heike Krause

Im vorderen, südlichen Teil des Grundstücks in Wien 3, Rennweg 73 (ca. 500 m^2) wurden in der Zeit vom 29.9. bis zum 9.10. 2016 archäologische Ausgrabungen durchgeführt (siehe auch Beitrag K. Adler-Wölfl, 192 f.). Der Nordteil der langgestreckten Parzelle war bereits 2015 untersucht worden (Abb. 4, Detail) und hatte vor allem römerzeitliche Gruben mit reichlich Fundmaterial und neben den Überresten der neuzeitlichen Bebauung auch Hinweise auf eine spätmittelalterliche Nutzung erbracht.[1] Die Grabungsfläche von 2016 reduzierte sich durch einige Faktoren auf etwa 280 m^2: Die Südost-Ecke der Parzelle war bereits durch die neuzeitliche Vorbebauung unterkellert, aber auch zahlreiche Fundamentmauern der Gebäude entlang der Grundstücksgrenze und mehrere Ziegelkanäle, vor allem in der Mittelachse des Hofes, störten die Befunde. Im nördlichen und östlichen Teil der Grabungsfläche, entlang der Grenze zu den östlich anschließenden Häusern der Steingasse, waren weite Bereiche durch verschiedene Einbauten, vor allem durch die Benzintanks der hier ab 1926 bestehenden Mietsgarage, stark gestört. Weiters gab es zahlreiche Schürfe, die im Zuge der Planungen für den Neubau in Richtung der Nachbarhäuser angelegt worden waren.

Die Oberkante des anstehenden Lösses lag im Südwesten, nahe dem Rennweg, etwa bei 17,20 m über Wr. Null, die Oberkante des antiken Humus („Waldboden“) bei etwa 17,60 m über Wr. Null.

Römerzeit

Phase 1 (Abb. 1)

Parzellengrenze

Das bei der Grabungskampagne 2015 im Nordteil des Grundstücks festgestellte und als Parzellengrenze interpretierte Gräbchen Bef.-Nr. 75 (vgl. Abb. 4) setzte sich im Südteil fort (Bef.-Nr. 263). Das Südwest-Nordost gerichtete Gräbchen war hier etwa 0,14–0,22 m breit und bis zu 0,12 m tief (UK 17,51 m über Wr. Null) erhalten und konnte – mit Unterbrechung – auf einer Länge von 8,74 m dokumentiert werden. Seine Verfüllung bestand aus dunkelgraubraunem, sandigem Lehm mit Holzkohlepartikeln, Kies und Lehmbröckchen (Bef.-Nr. 231). An der Unterkante des Gräbchens waren vier Pfostengruben feststellbar, die im Abstand von etwa 1,40 bis 1,60 m zueinander lagen. Die größte davon, Bef.-Nr. 265, besaß einen Durchmesser von ca. 0,40 m und eine Tiefe von mind. 0,52 m (err. UK 17,02 m über Wr. Null). Der zugehörige Pfosten hatte wohl stabilisierende Funktion für die hier anzunehmende Gebäudewand. Die anderen drei Pfostengruben (Bef.-Nr. 266–268) waren deutlich kleiner (Dm etwa 0,20 m) und seichter (0,04, 0,16 und 0,29 m tief).

1 BDA Mnr. 01006.15.02; Adler-Wölfl 2016. Der zwischen den Grabungsflächen von 2015 und 2016 liegende Bereich konnte aufgrund der Anlage einer Rampe für die Baufahrzeuge nicht untersucht werden.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

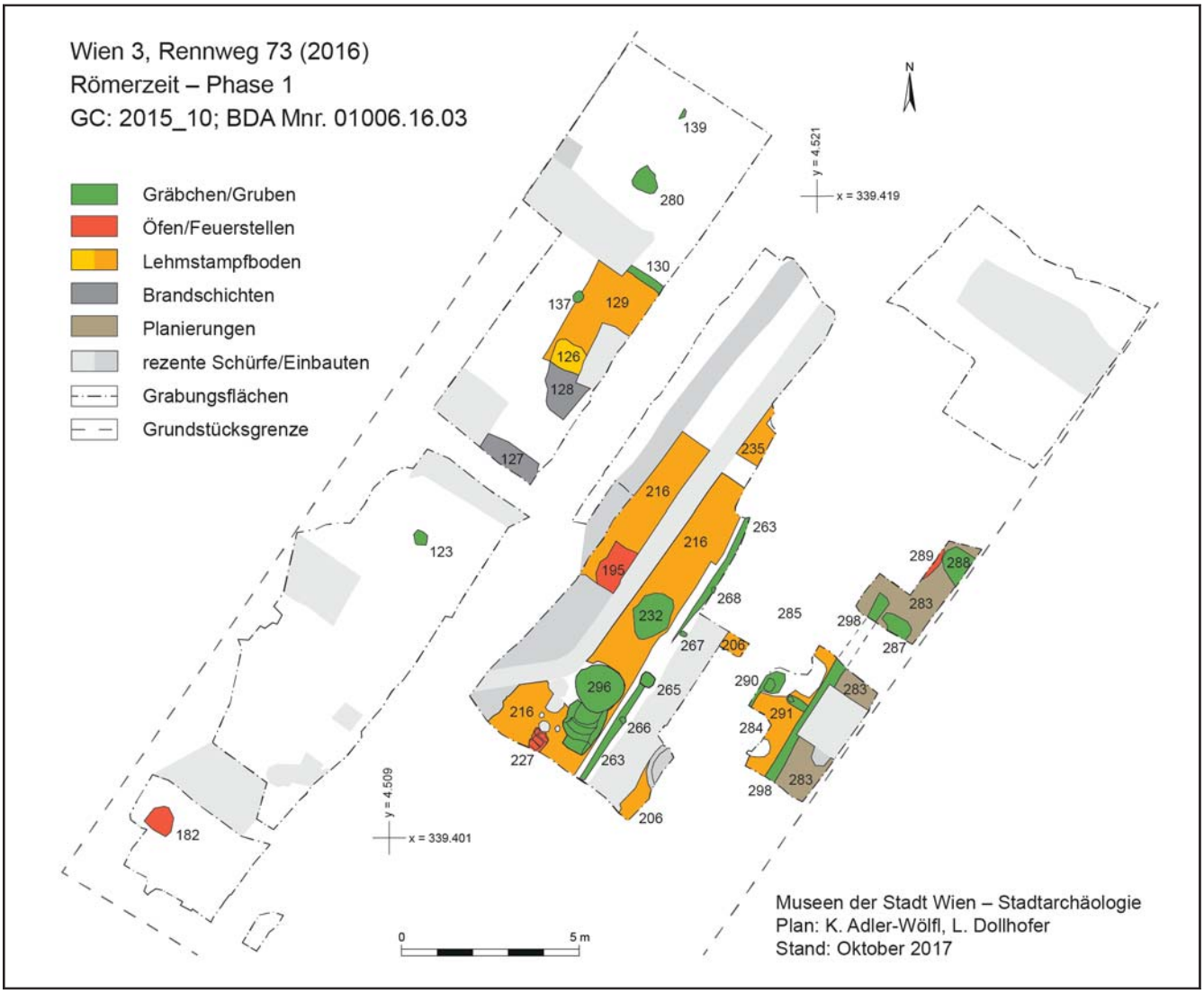


Abb. 1: Überblicksplan zu den römerzeitlichen Befunden, Phase 1. (Plan: K. Adler-Wölfl/L. Dollhofer)

Westliche Parzelle

Auf der Parzelle westlich des Gräbchens Bef.-Nr. 263 fand sich im nordwestlichen Grabungsbereich über dem anstehenden antiken Humus („Waldboden", Bef.-Nr. 25) zunächst stellenweise eine dünne Brandschicht (Bef.-Nr. 127 und 128). Darüber ließen sich dann großflächig die Überreste eines ockerfarbenen Lehmstampfbodens (Abb. 2) feststellen: im Nordwesten Bef.-Nr. 126 und Bef.-Nr. 129 (OK 17,69–17,74 m über Wr. Null) und im Osten Bef.-Nr. 216 (OK 17,68–17,80 m über Wr. Null) und Bef.-Nr. 235 (OK 17,56–17,66 m über Wr. Null). Der Boden war im Osten mit einer Stärke von etwa 2 bis 10 cm erhalten. Im nordwestlichen Bereich wurde der Lehmstampfboden Bef.-Nr. 129 im Norden durch ein Nordwest-Südost gerichtetes Gräbchen (Bef.-Nr. 130) begrenzt (OK 17,74 m über Wr. Null). Es wies eine Breite von ca. 0,22 m auf und konnte nur über eine Länge von etwa einem Meter dokumentiert werden, da es im Westen durch einen Baggerschurf, im Osten durch eine Mauer des neuzeitlichen Hauses gestört war. In seiner Orientierung passt das Gräbchen Bef.-Nr. 130 zur festgestellten römischen Parzellenstruktur und könnte die Nordbegren-

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 2: Runde römerzeitliche (Vorrats-?)Grube Bef.-Nr. 296 mit treppenartigem Abgang im Lehmstampfboden Bef.-Nr. 216, Richtung Südosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

zung des Gebäudes auf dieser Parzelle in Phase 1 darstellen. Damit ergäbe sich eine Gebäudetiefe von mind. 23 m, ausgehend von der etwa im Verlauf des heutigen Rennwegs angenommenen Limesstraße.[2]

Im Mittelteil des Gebäudes, unmittelbar westlich des Gräbchens Bef.-Nr. 263, war eine rundliche Grube (Bef.-Nr. 296; Abb. 2) knapp 1,10 m eingetieft (UK 16,76–16,78 m über Wr. Null). Sie hatte einen Durchmesser von 1,37 bis 1,43 m. Ihre annähernd senkrechten Wände und der leicht gerundete Boden lassen an eine Funktion als Vorratsgrube denken. Die Grube konnte über einen treppenartigen Abgang an ihrer Südseite erreicht werden. Dieser besaß eine Breite von 0,68 bzw. 1,12 m, eine Länge von etwa 1,25 m und eine Tiefe von rund 0,42 m. Er wies drei Stufen auf: oben zwei schmale Stufen (ca. 25 bzw. 31 cm breit) und unten direkt neben der Grube eine breitere Fläche (ca. 41 cm breit, OK 17,42 m über Wr. Null). Die Konstruktion des Zugangs erinnert an den Treppenabgang zu der – allerdings deutlich größeren und begehbaren – Kellergrube, die 2005 bei der Grabung am Rennweg 16 aufgedeckt wurde.[3]

Im Rahmen des vorliegenden Beitrags wird von den Objekten der Phase 1, die meist nur wenige Funde enthielten, exemplarisch das Fundmaterial aus der Verfüllung der Vorratsgrube Bef.-Nr. 296 (siehe Katalog im Anhang) vorgestellt. Dieser Fundkomplex ist durch den in Phase 2 darüber errichteten Ofen Bef.-Nr. 228 abgeschlossen und zeigt eine chronologisch relativ homogene Zusammensetzung.

Fundkomplex Grube Bef.-Nr. 296 (Taf. 1–2)

Im Keramikspektrum aus der Verfüllung der Grube Bef.-Nr. 296 (Phase 1) fanden sich Fragmente von zwei Terra-Sigillata-Gefäßen aus Lezoux[4]. Die Schüssel Drag. 37 (Taf. 1, Kat.-Nr. 1) lässt sich wohl dem Butrio zuweisen, welcher zwischen 120 und 145 n. Chr. produzierte.[5] Die Schale Drag. 27 (Taf. 1,

2 Kronberger/Mosser 2013, 110–113; 140–147.

3 Mosser 2006, 290 Abb. 2; M. Mosser, Eine Translatio cadaveris in der Nachbarschaft des M. Antonius Tiberianus in Vindobona. Ausgrabungen in der römischen Zivilstadt von Vindobona (Grabung Wien 3., Rennweg 16 im Jahr 2005). In: G. Grabherr/B. Kainrath (Hrsg.), Akten des 11. Österreichischen Archäologentages in Innsbruck, 23.–25. März 2006. IKARUS 3 (Innsbruck 2008) 188; 192.

4 Herzlicher Dank an Silvia Radbauer für die Bestimmung des Scherbentyps der beiden Terra-Sigillata-Gefäße.

5 Herzlicher Dank an Sabine Jäger-Wersonig (Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmungen der Töpfer und für die Datierungen der Terra Sigillata.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Kat.-Nr. 2) trägt einen Töpferstempel des Paullus und datiert damit in die Zeit von 140 bis 190 n. Chr.

In der Gebrauchskeramik dominieren kleine Töpfe (RDm 10,5–12 cm), Schüsseln und Deckel. Ein Topf (Taf. 1, Kat.-Nr. 16) ist fast ganz erhalten und lässt sich mit seinem länglichen Dreiecksrand und den feinen Halsrillen dem Typ Petznek 6.4 zuweisen, der in der Zeit vom Anfang bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt wurde. Auch die drei anderen erhaltenen Töpfe (Taf. 1, Kat.-Nr. 17–19) gehören zu demselben Typ – es zeigt sich also eine auffallende Einheitlichkeit bei den Formen.

Ebenfalls fast ganz erhalten ist eine aus Ton aus dem Dunkelsteiner Wald angefertigte Schüssel mit Dreiecksrand (Taf. 1, Kat.-Nr. 20). Im Vicus Ost von Mautern kommt der Typ in einem Fundkomplex der Periode 2 (100/110–130/140 n. Chr.) und als Altstück in einer Grube der Periode 5 vor.[6] Vergleichbare Schüsselformen wurden aber auch in Nordwestpannonien hergestellt.[7] Beatrix Petznek datiert ihren Typ 15.1 in die Zeit vom Ende des 1. bis in die erste Hälfte des 2. Jahrhunderts. Weitere Fragmente (Taf. 1, Kat.-Nr. 21) stammen von einer der beliebten Knickwandschüsseln Petznek Typ 17.5.1, die ab dem Anfang bis nach der Mitte des 2. Jahrhunderts hergestellt wurden.

Das Bodenfragment Kat.-Nr. 9 (Taf. 1,9) weist einen für Keramikgefäße untypisch gerundeten Übergang von der Wandung zum Boden auf. Die Standfläche ist nach innen aufgewölbt. Besser erhaltene Exemplare zeigen, dass es sich dabei um hohe, zylindrische Krüge handelte, die Glasformen nachahmen. Zylindrische Glaskrüge Isings 51b wurden ab der Mitte des 1. bis zum Ende des 2. Jahrhunderts hergestellt.[8] Keramikkrüge, die zylindrische Glaskrüge nachahmen, finden sich beispielsweise auch unter den Produkten der Legionstöpferei von Brigetio (ab 118/119 n. Chr.–Ende 2. Jh.) mit marmoriertem Überzug.[9] Die Töpfereien in Vindobona scheinen immer wieder Glasformen als Vorbild genommen zu haben. Von der Grabung Wien 3, Rennweg 52[10] (siehe auch Beitrag M. Mosser, 162 ff.) stammt beispielsweise ein zylindrischer Krug mit Ratterdekor, der wohl der Form Isings 126 nachgebildet ist, vom Rennweg 44[11] liegt unter anderem eine Imitation höchstwahrscheinlich eines vierkantigen Glaskruges Isings 50 vor.

Das Randfragment Kat.-Nr. 8 (Taf. 1,8) hat einen eingebogenen Rand und stammt wohl von einem eiförmigen Topf. Es ist außen mit einem orangeroten Überzug versehen, innen reicht er nur bis knapp unterhalb des Randes. Letzterer wird außen durch eine Rille betont; die Oberfläche ist mit Ratterdekorbändern verziert. Dieser Gefäßtyp begegnet generell eher selten, ist in Wien aber in zwei Fundkomplexen belegt, die beide Fundmaterial aus der Zeit bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts enthielten: Wien 3, Rudolfstiftung, Grubenhaus 2[12] und Wien 1, Bauernmarkt, Grube Bef.-Nr. 8.[13] In Carnuntum kommt der Topftyp auch mit marmoriertem Überzug vor.[14] Wie ganz ähnlich geformte Gefäße aus spätlatènezeitlichen Zusammenhängen[15] zeigen, ist diese Gefäßform wohl in Spätlatène-Tradition zu sehen.

Insgesamt passen die beschriebenen Gefäßtypen und die übrige Keramik (Feinware mit Grießbewurf, Pannonische Glanztonware, weithalsiger Krug mit ausgebogenem Rand, Teller Nachahmung Drag. 36, dickwandige Reibschüs-

6 Sedlmayer 2006, 291 Taf. 70,826/3 Beil. 22,3031/14 (Schüssel mit Dreiecksrand 1).

7 Petznek 1998, Taf. 34,665; Adler-Wölfl 2010, Taf. 9 KE233 (E. Phase 2); Adler-Wölfl, Legionslager, Taf. 2,22.

8 S. Fünfschilling, Die römischen Gläser aus Augst und Kaiseraugst. Kommentierter Formenkatalog und ausgewählte Neufunde 1981–2010 aus Augusta Raurica. Forsch. Augst 51/1–2 (Augst 2015) 430 f.

9 G. Fényes, Untersuchungen zur Keramikproduktion von Brigetio. Acta Arch. Acad. Scien. Hungaricae 54, 2003, Abb. 7,2; 9,2 (mit flachem Boden).

10 GC: 2016_01 (unpubl.). Herzlicher Dank an Martin Mosser (Stadtarchäologie Wien) für die Einsicht in das Fundmaterial.

11 GC: 1990_01. Freundl. Mitt. Eleni Eleftheriadou; E. Eleftheriadou in: M. Müller et al., Ein Wohn-, Handwerks- und Verkaufsbereich in der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Die Ausgrabungen in Wien 3, Rennweg 44. MSW (in Vorb.).

12 Ehrenhöfer/Pichler 2001, 288 Taf. 2,10.

13 Adler-Wölfl, Legionslager, Taf. 2,11.

14 Grünewald 1979, 29 f. Taf. 15,6–7.

15 R. Čambal, Der Bratislavaer Burghügel. Die Akropolis von spätlatènezeitlichem Oppidum. Zborník Slovenského Národ. Múz. – Arch. Suppl. 1 (Bratislava 2004) 60 Taf. 78 Typ III/1.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 3: Birnenförmiger römerzeitlicher Ofen Bef.-Nr. 227, Lehmstampfboden Bef.-Nr. 216 mit Resten der Planierschicht Bef.-Nr. 152, Richtung Nordosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

sel; siehe Katalog im Anhang) gut in den Zeitraum, der durch die zwei Sigillata-Gefäße aus Lezoux (120–145 bzw. 140–190 n. Chr.) angezeigt wird. Das Keramikspektrum entspricht weitgehend dem, was in dieser Zeit zu erwarten ist, auffallend ist lediglich die Einheitlichkeit der Topfrandformen (Petznek Typ 6.4), wobei aufgrund der geringen Anzahl an Fundstücken offenbleiben muss, ob dies chronologisch bedingt ist oder andere Ursachen hat. Als Herstellungszeitraum der Funde aus Grube Bef.-Nr. 296 lässt sich damit etwa die Zeit vom Anfang bis zur Mitte des 2. Jahrhunderts annehmen.

Etwa 1,10 m nordöstlich der Vorratsgrube Bef.-Nr. 296 fand sich eine zweite Grube (Bef.-Nr. 232; OK 17,70–17,77 m über Wr. Null). Sie war oval geformt (1,43 × 1,10 m), ca. 0,65 m tief (UK 17,10 m über Wr. Null) und wies steilschräge Wände und einen flachen Boden auf. Ihre Form und ihre Lage im Gebäude lassen ebenfalls an eine Nutzung als Vorratsgrube denken. Aus der Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 232 stammt die einzige Fundmünze der Grabung 2016: ein Legionsdenar des Marc Anton (32/31 v. Chr.; MV 106.640/2).[16] Weiters fand sich hier die einzige Fibel (MV 106.640/1): eine Hülsenscharnierfibel Riha Typ 5.10 (claudisch–Anfang 2. Jh. n. Chr.).[17] Bei beiden Objekten handelt es sich um Altstücke in dem ansonsten bis ins dritte Viertel des 2. Jahrhunderts reichenden Fundmaterial.

Südwestlich der Grube Bef.-Nr. 296 kamen die Reste eines kleinen, annähernd birnenförmigen Ofens (Bef.-Nr. 227; Abb. 3) zutage. Sein Boden bestand aus mehreren Bruchstücken von Plattenziegeln mit einer Größe von ca. 30–32 × 16–18 cm (OK 17,80–17,84 m über Wr. Null). Der Ofen hatte innen eine Länge von mind. 0,53 m und eine Breite von max. 0,46 m, die sich nach Südwesten auf etwa 0,25 m verengte. Hier wäre ein Schürkanal denkbar, dieser Bereich war jedoch bereits beim Bau eines Kanals für das neuzeitliche Haus zerstört worden.

16 Ich danke Constance Litschauer (Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmung der Münze.

17 E. Riha, Die römischen Fibeln aus Augst und Kaiseraugst. Die Neufunde seit 1975. Forsch. Augst 18 (Augst 1994) 119 f. Herzlicher Dank an Sabine Jäger-Wersonig (Stadtarchäologie Wien) für die Durchsicht und Bestimmung aller Metallfunde.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Nördlich der Grube Bef.-Nr. 296 fand sich der Rest einer weiteren Feuerstelle/eines Ofens (Bef.-Nr. 195; OK 17,81–17,87 m über Wr. Null). Es handelte sich dabei um eine leicht muldenförmige Konstruktion mit verziegelten Unter- und Seitenkanten und einer harten, mit Kies und Schotter durchsetzten Lehmplatte im Inneren. Sie war unregelmäßig gerundet und hatte wohl einen Durchmesser von etwa 1,10 m; ihr Ostteil war durch einen Kanal des neuzeitlichen Hauses gestört.

Im nordwestlichen Grabungsareal kam eine etwa Südwest-Nordost gerichtete, der Orientierung des Gebäudes annähernd entsprechende Reihe von zwei kleinen (Bef.-Nr. 137 und 139) und einer großen Pfostengrube (Bef.-Nr. 280) zutage. Alle drei waren älter als die Schotterung der bereits zur Phase 2 gehörenden Querstraße Bef.-Nr. 122 (siehe unten). Möglicherweise ist auch die weiter südwestlich in der gleichen Flucht liegende Pfostengrube Bef.-Nr. 123 in diesem Zusammenhang zu sehen.

Ganz im Südwesten ließ sich außerdem eine Feuerstelle dokumentieren (Bef.-Nr. 182; OK 17,98 m über Wr. Null; Abb. 9). Diese hatte einen Durchmesser von ca. 0,75 bis 0,80 m; zugehöriges Fundmaterial konnte leider nicht geborgen werden.

Im Bereich der erwähnten Gruben Bef.-Nr. 296 und 232 und der Feuerstellen/Öfen Bef.-Nr. 227 und 195 war über den Lehmböden Bef.-Nr. 216 und 235 eine etwa 6–15 cm starke Planierschicht mit dunkelbraunem, sandigem Lehm, ockerfarbenem Lehm (von Lehmziegelwänden/Lehmböden?) und rötlich verbranntem Lehm (zum Teil von Ofen-/Feuerstellenresten?) feststellbar (Bef.-Nr. 152; OK 17,90–17,94 m über Wr. Null). Es scheint so, als ob am Ende von Phase 1 bzw. am Beginn von Phase 2 die Gruben Bef.-Nr. 296 und 232 verfüllt und die Überreste der Objekte von Phase 1, darunter auch die Feuerstellen/Öfen Bef.-Nr. 227 und 195, einplaniert wurden. Einen Hinweis auf die Datierung des Endes von Phase 1, spätestens nach dem dritten Viertel des 2. Jahrhunderts, gibt das Fundmaterial aus der Planierschicht Bef.-Nr. 152. Es enthielt im Unterschied zur Verfüllung von Grube Bef.-Nr. 296 (siehe oben), wo ausschließlich Töpfe mit länglichem Dreiecksrand und feinen Halsrillen Petznek Typ 6.4 (Anf.–M. 2. Jh.) belegt waren, Töpfe mit Dreiecksrand Petznek Typ 8.2 (MV 106.622, MV 106.639, MV 106.640) sowie Töpfe mit flachem Rand und dreieckigem Querschnitt Petznek Typ 10.1 (MV 106.640, MV 106.641), die bis 170/180 n. Chr. hergestellt wurden.

Östliche Parzelle

Auf der Parzelle östlich der durch das Gräbchen Bef.-Nr. 263 markierten Parzellengrenze konnten deutlich weniger Befunde dokumentiert werden als auf jener westlich davon. Weite Teile waren durch großflächige neuzeitliche Einbauten – vor allem Keller im Gebäudeteil an der Straße und Benzintanks im Hofbereich dahinter – gestört.

In dem Streifen unmittelbar östlich des Gräbchens Bef.-Nr. 263 ließen sich lediglich zwei kleine Reste einer ockerfarbenen Lehmschicht (Bef.-Nr. 206) feststellen (OK 17,64–17,70 m über Wr. Null), die vielleicht zu einem Lehmboden gehörten.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Weiter östlich fand sich mit der gleichen Orientierung wie das Parzellenbegrenzungsgräbchen Bef.-Nr. 263 in einem Abstand von etwa 4,25 m ein weiteres Gräbchen (Bef.-Nr. 298). Es war ca. 0,28–0,35 m breit und etwa 0,20 m tief (OK 17,80–17,88 m über Wr. Null). Das Gräbchen konnte – mit Unterbrechung – über eine Länge von etwa 6,10 m festgestellt werden und setzte sich nach Norden zu nicht weiter fort. Es gehörte wahrscheinlich zu einer Wand der Innenstruktur des benachbarten Gebäudes.

Westlich des Gräbchens Bef.-Nr. 298 fand sich ein ockerfarbener Lehmboden (Bef.-Nr. 284 und 285; OK 17,81–17,89 m über Wr. Null). In diesen Lehmboden war eine Grube eingetieft (Bef.-Nr. 290), in der ein großer Stein (ca. $33 \times 25 \times 20$ cm) lag (OK 17,85–17,90 m über Wr. Null). Dieser Stein könnte als Auflager für einen Holzpfosten gedient haben. An die Grube schien im Südwesten ein weiteres Gräbchen anzusetzen, das parallel zum Gräbchen Bef.-Nr. 298 verlief (Abstand ca. 1,35 m). Beim Gräbchen Bef.-Nr. 298 war außerdem auf der Höhe des Steines in Grube Bef.-Nr. 290 ein kurzes (0,38 m lang), im rechten Winkel ansetzendes Gräbchen (Bef.-Nr. 291) mit einer Tiefe von 0,24 m feststellbar. Östlich des Gräbchens Bef.-Nr. 298 kam lediglich eine dunkelbraune, rötlich braune bis ockerfarbene Planierschicht (Bef.-Nr. 283) zutage. Nördlich dieser Strukturen lag Ofen Bef.-Nr. 289, von dem sich nur mehr der äußerste östliche verziegelte, etwa 1,00 m lange Randbereich erhalten hatte (OK 17,63 m über Wr. Null). Der Großteil des Ofens war bereits durch den Einbau eines Benzintanks zerstört worden. Östlich des Ofens fand sich eine kleine, unregelmäßig gerundete Grube (Bef.-Nr. 288) mit einem Durchmesser von etwa 0,75 m. Eine weitere kleine Grube (Bef.-Nr. 287) mit einer Länge von ca. 0,90 m lag östlich des Nordendes von Gräbchen Bef.-Nr. 298.

Über dem Ofenrest Bef.-Nr. 289 und den erwähnten Gräbchen und Gruben lag flächig eine Planierschicht (Bef.-Nr. 238; OK 17,77–18,03 m über Wr. Null; Abb. 4), ebenso über den Resten des Gehniveaus Bef.-Nr. 206 (Bef.-Nr. 148; OK 17,75–17,95 m über Wr. Null; Abb. 4). Diese Planierungen stehen wohl – ähnlich wie die Planierschicht Bef.-Nr. 152 auf der westlichen Parzelle – in Zusammenhang mit der Aufgabe der Strukturen von Phase 1 bzw. den Baumaßnahmen für Phase 2. Das Keramikmaterial aus der überaus fundreichen Schicht Bef.-Nr. 148 (MV 106.621) umfasst süd- und mittelgallische Terra Sigillata,[18] rätische Feinware Drexel 1 sowie das charakteristische Spektrum der Gebrauchskeramik aus der Zeit vom Anfang bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts n. Chr., darunter auch mehrere Töpfe mit flachem Rand und dreieckigem Querschnitt Petznek Typ 10.1.[19]

Phase 2 (Abb. 4)

Querstraße

Der für die Struktur der römischen Zivilsiedlung wichtigste Befund war die Aufdeckung einer Querstraße (Bef.-Nr. 122), die etwa im rechten Winkel von der Limesstraße aus nach Nordosten führte. Von der Limesstraße selbst konnten keine Reste mehr festgestellt werden, da in dem kleinen Grabungsstreifen in der südwestlichen Grundstücksecke das entsprechende Niveau aus Zeitgründen nicht erreicht wurde. Vermutlich verlief die Limesstraße aber ohnehin etwas

18 Herzlicher Dank an Sabine Jäger-Wersonig (Stadtarchäologie Wien) für eine erste, kursorische Durchsicht der Terra Sigillata der Grabungskampagne 2016.

19 Weiters zu erwähnen ist ein bronzener Armreifen mit Schiebeverschluss.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

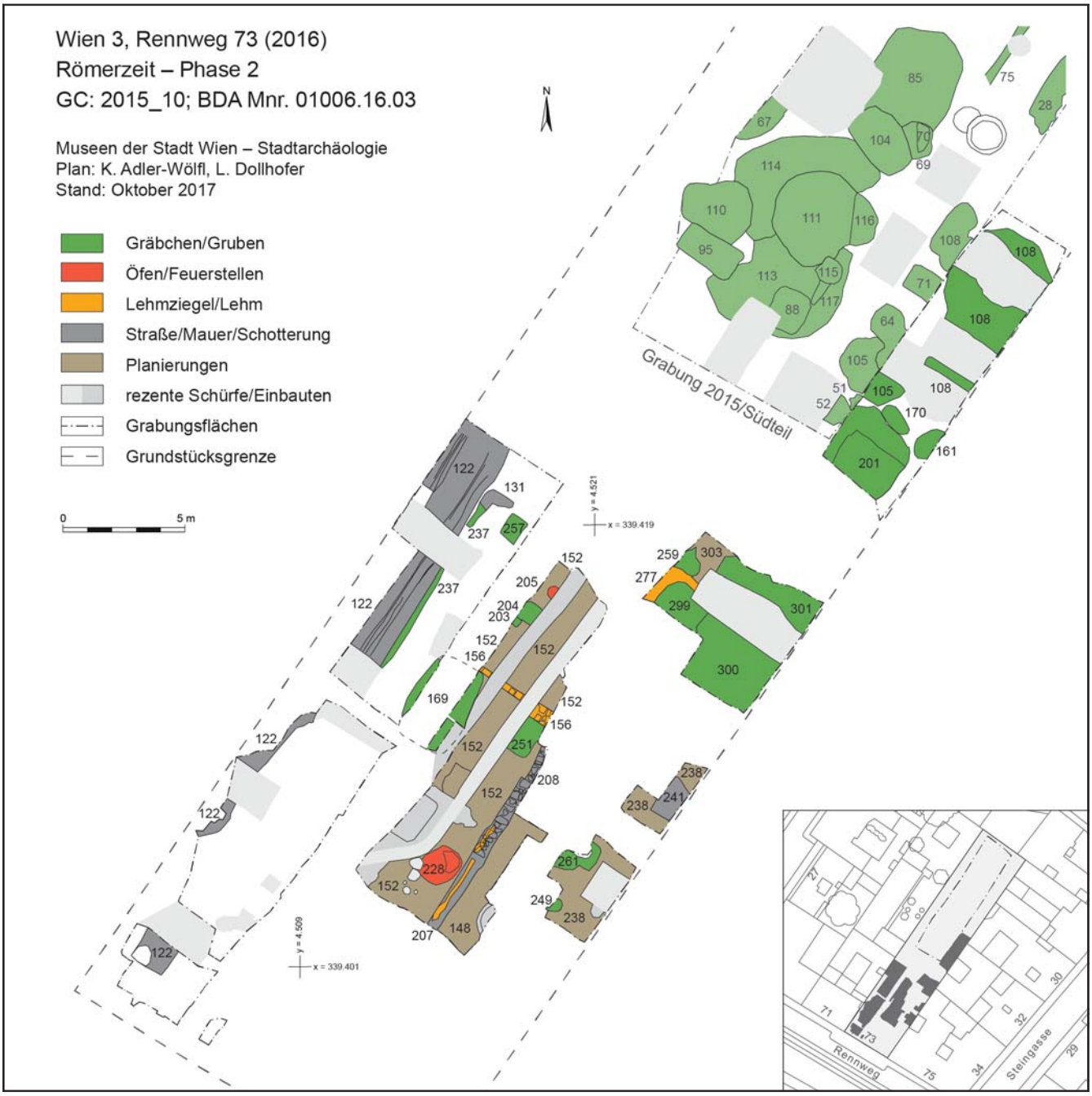


Abb. 4: Überblicksplan zu den römerzeitlichen Befunden, Phase 2. (Plan: K. Adler-Wölfl/L. Dollhofer)

weiter südlich im Bereich des heutigen Rennwegs bzw. des angrenzenden Gehsteigs.

Die Querstraße Bef.-Nr. 122 (Abb. 5) zeigte sich im Befund als ca. 5–30 cm starkes Kies-Schotterpaket, bestehend aus viel Grobkies bis zu einer Größe von 3 cm und wenig Schotter und Bruchsteinen (bis 7 cm; OK 17,99 m über Wr. Null im Süden, 17,82 m im Norden). Sie besaß eine Breite von mind. 2,30 m. Ihre Westkante lag bereits außerhalb der Grabungsfläche. Im nördlichen Bereich waren seichte Spurrillen mit einem Radabstand von etwa 1,40 m feststellbar.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 5: Römerzeitliche Querstraße Bef.-Nr. 122, links Steinlage der Eckkonstruktion Bef.-Nr. 131, Richtung Südwesten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Unter der Annahme, dass die erhaltenen Spurrillen etwa mittig im Straßenkörper lagen, ließe sich die ursprüngliche Breite der Querstraße mit etwa 2,50 m rekonstruieren. Zum Vergleich: Die ebenfalls in der Zivilsiedlung am Grundstück Schützengasse 24/Rennweg 57 aufgedeckte Querstraße war 1,80 m breit. Hier konnte außerdem in der ersten Phase ein begleitendes Entwässerungsgräbchen (Gesamtbreite ca. 3,20 m) und in der zweiten Phase eine Straßenbegrenzung aus hochkant gestellten Bruchsteinen festgestellt werden.[20] Die auf den ehemaligen Aspanggründen freigelegte Straße hangaufwärts zur Arsenalterrasse hatte wiederum eine Breite von 1,95 bis 2,20 m[21] und die auf dem Grundstück Rennweg 16 dokumentierte Nebenstraße westlich von Gebäude 1 wies eine bis zu 2,70 m breite Schotterung auf.[22]

Die Querstraße Bef.-Nr. 122 überlagerte die bereits bei Phase 1 beschriebene Feuerstelle Bef.-Nr. 182 und die drei Pfostengruben Bef.-Nr. 137, 139 und 280. Sie wurde also nicht gleich am Beginn der Siedlung, sondern erst später angelegt. Eine vergleichbare Situation zeigte sich auch bei der erwähnten Straße Rennweg 57/Schützengasse 24, wo das abfallende Gelände erst im Verlauf des 2. Jahrhunderts aufplaniert und die Querstraße angelegt wurde.[23] Ebenso wurde im Bereich der Grabung Rennweg 16 die Wegschotterung westlich von Gebäude 1 erst in der späteren Periode 3 aufgebracht.[24]

Parzellenbreite und Parzellenverbauung

In Phase 2 wurde die durch das Gräbchen Bef.-Nr. 263 fassbare Holzkonstruktion, die in Phase 1 die Parzellengrenze bildete, durch eine Mauer mit Steinfundament ersetzt (Bef.-Nr. 208; Abb. 6). Das im oberen Bereich vollständig ausgerissene Fundament war ca. 0,45 m breit und konnte über eine Länge von 8,70 m dokumentiert werden. Auf einer Länge von etwa fünf Metern war an seiner Unterkante eine unregelmäßige Lage von Bruchsteinen erhalten. Diese hatten großteils Seitenlängen von 20 bis 40 cm (OK 17,68–17,75 m/UK 17,56–17,63 m über Wr. Null); der größte Stein maß ca. 61 × 35 × 13 cm. Über den südlichsten Steinen (auf einer Länge von etwa 1,40 m) und in der weiteren Flucht der Mauer Richtung Süden fand sich eine bis zu 0,20 m starke Lage von ockerfarbenem Lehm (Bef.-Nr. 207; OK 17,72–17,80 m über Wr. Null). Dies könnte darauf hindeuten, dass die aufgehende Mauer vielleicht ursprünglich aus Lehmziegeln bestand. Wie weit die Mauer nach Norden reichte, ist unklar, da dieser Bereich durch den Einbau von Benzintanks gestört war.

Aus dem Abstand zwischen der Fundamentmauer Bef.-Nr. 208 und der Querstraße Bef.-Nr. 122 lässt sich die Breite dieser östlich der Querstraße liegenden Parzelle mit etwa 7,30 m ableiten. Sie ist damit fast gleich groß wie jene etwa acht Meter breiten Parzellen, die im Bereich der Grabung Rennweg 44 festge-

20 S. Jäger-Wersonig/Ch. Öllerer, Wien 3, Schützengasse 24 und Rennweg 57. FWien 9, 2006, 285–288; Kronberger/Mosser 2013, 143 Abb. 21, Straße XI.

21 Mosser et al. 2011, 211f.; Kronberger/Mosser 2013, 145–147 Abb. 21, Straße XII.

22 Mosser 2006, 289–291; Kronberger/Mosser 2013, 143 Abb. 21, Straße X.

23 Jäger-Wersonig/Öllerer (Anm. 20) 287.

24 Mosser (Anm. 3, 2008) 190.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

stellt werden konnten.[25] Etwas breiter (9,50 m) war ein Gebäude, das am Areal des ehemaligen Aspangbahnhofes dokumentiert wurde. Hier schloss Martin Mosser aufgrund der Lage zweier Gräbchen auf eine Parzellenbreite von ca. 10,80 m (etwa 36 römische Fuß).[26]

Einen Hinweis auf die Tiefe der Verbauung der Parzelle geben die Reste einer unmittelbar neben der Querstraße Bef.-Nr. 122 aufgefundenen, einen rechten Winkel bildenden Steinlage (Bef.-Nr. 131). Diese war auf die Straße ausgerichtet, etwa 0,45 m breit und bestand aus kleinen, ca. 10–20 cm großen, rundlichen Steinen (UK 17,15–17,20 m über Wr. Null). Vielleicht handelte es sich dabei um die Eckverstärkung für eine aufgehende Holz-Lehm-Konstruktion. Zu diesem Bau gehörten wahrscheinlich auch die entlang der Ostkante der Straße Bef.-Nr. 122 festgestellten untersten Reste eines Gräbchens (Bef.-Nr. 237). Es wies eine Breite von bis zu etwa 0,20 m auf und war nur mehr wenige Zentimeter tief erhalten (UK 17,44–17,48 m über Wr. Null).

Die Lage der Eckkonstruktion Bef.-Nr. 131 macht deutlich, dass die Parzelle mindestens auf einer Länge von etwa 26 m von der Limesstraße aus verbaut gewesen sein muss. Der Bereich nördlich davon war durch Einbauten gestört bzw. aus Gründen des Baustellenablaufs nicht untersuchbar. In der Grabungsfläche von 2015, die etwa 40 bis 80 m vom Rennweg entfernt war, konnten auf jeden Fall keinerlei Steinfundamente mehr festgestellt werden. Es kam lediglich in der Nordwest-Ecke ein Vierpfostenbau[27] zutage.

Abb. 6: Ofen Bef.-Nr. 228 (Phase 2) über der Grube mit treppenförmigem Abgang Bef.-Nr. 296 (Phase 1), dahinter Mauerfundament Bef.-Nr. 208 (Phase 2), links davon Grube Bef.-Nr. 232 und Lehmstampfboden Bef.-Nr. 216 der Phase 1, Richtung Nordosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Im Vergleich zu der hier nachweisbaren, etwa 26 m tiefen Verbauung sind an anderen Fundstellen im 3. Bezirk deutlich weiter nach hinten reichende Gebäude belegt. Die bei der Grabung Rennweg 16 aufgedeckten Gebäudereste reichten etwa 35–45 m von der etwa unter dem heutigen Rennweg verlaufenden Limesstraße nach Süden.[28] Eine Länge von ca. 37 m hatte ein Steingebäude auf dem Grundstück Rennweg 44.[29] Im Bereich des Aspangbahnhofes ließ sich eine Verbauung bis zu einer Distanz von etwa 40 m vom Rennweg erschließen.[30]

Westliche Parzelle

Auf der Parzelle westlich der Mauer Bef.-Nr. 208 konnten im Mittelteil des Gebäudes die Randbereiche einer großen, wohl annähernd rechteckigen Grube (Bef.-Nr. 169) dokumentiert werden, deren zentraler Teil bereits durch die Mauern und Kanäle der neuzeitlichen Gebäude zerstört worden war. Die Grube lag – Südwest-Nordost gerichtet – in der Achse des Gebäudes (OK 17,88–17,97 m über Wr. Null) und besaß eine Breite von etwa 2,60 m und wohl eine Länge von etwa 3,50 m. Ihre Wände waren annähernd senkrecht; die Unter-

25 M. Müller et al., Entlang des Rennwegs. Die römische Zivilsiedlung von Vindobona. WA 8 (Wien 2011) 50 f.
26 Mosser et al. 2011, 207–211.
27 Adler-Wölfl 2016, 170 Abb. 1 (Bef.-Nr. 65, 78, 80 und 81).
28 Mosser 2006, 291.
29 Müller et al. (Anm. 25) 50 f.
30 Mosser et al. 2011, 207–211.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

kante (Tiefe mind. ca. 1,15 m) konnte aufgrund der schwierigen Grabungssituation nicht erreicht werden (err. UK 16,84 m über Wr. Null). Aufgrund ihrer rechteckigen Form, der senkrechten Wände und ihrer Lage in der Achse des Gebäudes könnte es sich um eine Kellergrube mit einer Größe von etwa 9 m^2 gehandelt haben.

Südlich davon wurde über der am Ende von Phase 1 verfüllten Grube Bef.-Nr. 296 ein Ofen errichtet (Bef.-Nr. 228; Abb. 6). Dieser hatte eine unregelmäßig gerundete Form mit einem inneren Durchmesser von etwa 1,30 m (OK 17,87–17,92 m über Wr. Null). Seine Öffnung befand sich wahrscheinlich im Nordwesten, in dem durch einen Kanal des neuzeitlichen Hauses gestörten Bereich. Der Ofen war etwa 0,40 m in den Boden eingetieft und hatte annähernd senkrechte, verziegelte Wände. An seiner Sohle konnten mehrere, ca. 7 cm starke, plattig gebrochene Steine mit einer Größe von bis zu 29 × 13 cm als Ofenplatte dokumentiert werden (OK 17,48–17,52 m über Wr. Null). Ofenwandung und Ofenplatte scheinen mehrmals ausgebessert worden zu sein.

Im nördlichen Teil der Parzelle zeichnete sich über eine Länge von etwa 3,35 m ein im Westen 0,30 bzw. im Osten 0,70 m breiter, Nordost-Südwest verlaufender Streifen mit Lehmziegeln ab (Bef.-Nr. 156; OK 17,64–17,69 m über Wr. Null). Es könnte sich dabei um die Überreste einer Lehmziegelmauer handeln. Unmittelbar südlich davon wurde eine seichte, nur etwa 0,12 m tiefe Grube angeschnitten (Bef.-Nr. 251). Sie wies eine Länge von ca. 1,55 m und eine Breite von mind. 0,85 m auf. Ihre Wände waren steilschräg, der Boden wellig.

Nördlich des Streifens mit den Lehmziegeln (Bef.-Nr. 156) fand sich der Rest einer kleinen, runden Feuerstelle (Bef.-Nr. 205). Erhalten war nur noch hitzegeröteter Lehm mit einem Durchmesser von 0,52 m. Südwestlich davon lagen weiters eine kleine, seichte Grube (Bef.-Nr. 203) und eine etwas größere, bis zu ca. 0,17 m tiefe Grube (Bef.-Nr. 204).

Südöstlich der rechtwinkeligen Steinlage Bef.-Nr. 131 kam eine rechteckige, ca. 1,17 × 0,95 m messende Grube (Bef.-Nr. 257) zutage, deren Nordseite auf die angenommene Verlängerung der Gebäudeecke nach Südosten Rücksicht zu nehmen schien. Die Grube hätte sich also innerhalb des Gebäudes vor der Nordmauer befunden. Ihre Verfüllung enthielt verbranntes Material – viel Holzkohle, aber auch Mörtelbrocken (OK 17,30–17,38 m über Wr. Null). Die Grube war verhältnismäßig seicht (ca. 0,13 m tief), an ihrer Unterkante fand sich eine dünne, schwarze Aschenschicht (Bef.-Nr. 256; OK 17,25–17,30 m über Wr. Null).

Östliche Parzelle

In die Planierschicht Bef.-Nr. 238 vom Ende der Phase 1 bzw. Anfang der Phase 2 waren im Südteil eine kleine, seichte Grube (Bef.-Nr. 249) und eine etwas größere, ebenfalls nur seichte Grube (Bef.-Nr. 261) eingetieft. Im mittleren Bereich, direkt an der Grabungsgrenze, kam eine kleinflächige Schotterlage (Bef.-Nr. 241) zutage (OK 17,73–17,80 m über Wr. Null), die aus gerundeten Steinen mit einer Größe bis ca. 6 cm bestand.

Im Nordteil fanden sich über einer Planierschicht (Bef.-Nr. 303) und einer Lehm-

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

schicht (Bef.-Nr. 277) mehrere großflächige Gruben, deren gesamte Ausmaße allerdings bedingt durch die Grabungsgrenzen und die dazwischen liegenden Baggerschurfe und Störungen unklar blieben.[31] Von Grube Bef.-Nr. 299 hatte sich nur die nordwestliche Ecke erhalten (ca. 1,40 × 1,40 m; OK 17,08–17,14 m über Wr. Null). Ihre Wände waren senkrecht, die Unterkante wurde nicht erreicht (mind. 0,70 m tief). Südöstlich anschließend befand sich ein großer Grubenkomplex (Bef.-Nr. 300), der ebenso nicht vollständig ergraben werden konnte (OK 16,95–17,09 m über Wr. Null). Erhalten war zwischen Baggerschurf, Betoneinbau und modernen Hausmauern nur der mittlere Bereich der Grube (mind. 0,90 m tief). Nördlich des Schurfes konnte eine weitere Grube festgestellt werden (Bef.-Nr. 301), die wahrscheinlich zum südlich davon befindlichen Grubenkomplex Bef.-Nr. 300 dazugehörte (OK 17,00–17,15 m über Wr. Null). Die Grube bzw. der Grubenteil Bef.-Nr. 301 hatte eine Länge von mind. 4,30 m und eine Tiefe von bis zu 0,45 m. Westlich von Grube Bef.-Nr. 301 lag noch eine weitere, kleine, unregelmäßig geformte Grube (Bef.-Nr. 259) mit einem Durchmesser von etwa 0,90 m und einer Tiefe von mind. 0,60 m.

Die Gruben Bef.-Nr. 259 und Bef.-Nr. 299–301 enthielten sehr viel, zum Teil großteilig gebrochene Keramik, wovon der weitaus größte Teil dem Zeitraum vom Anfang bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts angehört.[32] Lediglich einige wenige Stücke stammen bereits aus dem Zeitraum von 170/180 n. Chr. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts, beispielsweise Terra Sigillata aus Rheinzabern: Schüsseln Drag. 37 (MV 106.650, MV 106.656), Teller Drag. 31 (MV 106.657, MV 106.653), Schale Drag. 33 (MV 106.656) und aus Westerndorf: Schüsseln Drag. 37 des sogenannten Helenius[33] (MV 106.657, MV 106.699). Grobtonige, reduzierend gebrannte Gebrauchskeramik ist durch Töpfe mit horizontalem Flachrand Petznek Typ 12.1 (MV 106.657) und Typ 12.2 (MV 106.650, MV 106.653, MV 106.656, MV 106.689), Schüsseln mit horizontalem Flachrand Petznek Typ 19.1 (MV 106.656, MV 106.699) und 19.2 (MV 106.657) und Teller mit eingebogenem Rand Petznek Typ 21.3 (MV 106.653, MV 106.656, MV 106.657) vertreten. Für die Spätantike charakteristische Formen der Gebrauchskeramik, glasierte und eingeglättete Keramik, sowie Horreumkeramik fehlen hier und im gesamten Fundmaterial der Grabung.[34]

Einen Terminus post quem für das Ende von Phase 2 insgesamt gibt eine Münze des Severus Alexander (222–235), die bereits bei der Grabungskampagne 2015 in der Verfüllung von Brunnen Bef.-Nr. 111 zutage kam (MV 106.569).[35] Etwa in die gleiche Zeit weisen Fragmente eines rheinischen Bechers Niederbieber 33 mit steilem Hals und eingedellter Wandung, die in der Verfüllung der Grube Bef.-Nr. 110 (MV 106.564) gefunden wurden. Bei dem Feinwarebecher spricht der Quotient Halshöhe zu Randdurchmesser von 0,39 für eine Herstellung im ersten Drittel des 3. Jahrhunderts.[36] Das Spektrum des Fundmaterials[37] zeugt somit von einem Ende der Besiedlung in diesem Bereich, also dem Ende von Phase 2, spätestens nach dem ersten Drittel des 3. Jahrhunderts.

31 Die Situation ist mit dem großen Grubenkomplex im Südteil der Grabungsfläche von 2015 vergleichbar (Abb. 4). Adler-Wölfl 2016, 171–173 Abb. 1.

32 Weiters zu erwähnen sind: eine dreiflügelige Pfeilspitze aus Eisen (MV 106.653), ein eiserner Schlüssel (MV 106.689), ein Spielstein aus Bein (MV 106.676) und vier beinerne Haarnadeln (MV 106.657, MV 106.676).

33 S. Radbauer, Das Fundmaterial. In: Ch. Gugl/S. Radbauer/M. Kronberger, Die Canabae von Carnuntum II. Archäologische und GIS-analytische Auswertung der Oberflächensurveys 2009–2010. RLÖ 48 (Wien 2015) 53.

34 Eine Ausnahme bildet lediglich der Unterteil einer zylindrischen Schale, der bei der vorherigen Grabungskampagne 2015 in der Verfüllung von Schacht Bef.-Nr. 95 gefunden wurde. Die Form erinnert an glasierte zweihenkelige Schalen der 2. H. des 4. Jh.; Adler-Wölfl 2016, 174 Abb. 7.

35 Adler-Wölfl 2016, 173.

36 A. Heising, Der Keramiktyp Niederbieber 32/33. In: B. Liesen/U. Brandl (Hrsg.), Römische Keramik. Herstellung und Handel. Koll. Xanten 15.–17.6. 2000. Xantener Ber. 13 (Mainz 2003) 129–172.

37 Eine vergleichbare Zusammensetzung des Fundspektrums zeigte sich in den Verfüllungen des Grubenkomplexes im Südteil der Grabungsfläche von 2015, der auf der westlichen Parzelle lag. Adler-Wölfl 2016, 173 f.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 7: Grube Bef.-Nr. 108 mit Verfüllschicht Bef.-Nr. 141, die zahlreiche, häufig weiß verbrannte Tierknochen enthielt, Richtung Nordosten. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

Östlich der Grabungsfläche von 2015

Abgesehen von der eigentlichen Grabungsfläche von 2016 in der Südhälfte des Grundstücks Rennweg 73 konnte ein Teil des Streifens östlich der Grabungsfläche von 2015 untersucht werden. Hier war bereits im Vorfeld aus bautechnischen Gründen bis in den Löss hinein abgeschoben worden und es zeigten sich deutlich verschiedene Gruben, bei denen es sich zum Teil um die Fortsetzungen der bereits 2015 festgestellten Objekte handelte.[38]

Die schon 2015 in ihrem äußersten Westteil dokumentierte Grube Bef.-Nr. 108 (OK 16,13 m über Wr. Null) erwies sich als sehr große Grube bzw. Grubenkomplex mit Ausmaßen von mind. 6,60 × 4,65 m. Die Grube setzte sich Richtung Osten unter den angrenzenden Häusern weiter fort und war durch drei Baggerschürfe stark gestört. Sie hatte eine unregelmäßige Form mit schrägen Wänden, flacher Sohle und einer Tiefe von bis zu etwa 0,80 m (UK 15,31 m über Wr. Null). Auffallend war im unteren Bereich der Verfüllung eine etwa 10–20 cm starke Schicht, die zahlreiche – häufig weiß verbrannte – Tierknochen aufwies (Bef.-Nr. 141; OK 15,87–16,14 m über Wr. Null; Abb. 7).[39]

Die südwestlich davon liegende, 2015 festgestellte, rechteckige Grube Bef.-Nr. 71 konnte in der Grabungsfläche von 2016 nicht mehr angetroffen werden. Sie scheint im Bereich der abgewitterten und durch die Baggerarbeiten gestörten Kante zwischen den Grabungsflächen von 2015 und 2016 geendet zu haben.

Von Grube Bef.-Nr. 105 ließ sich 2016 der südöstliche Teil dokumentieren (OK 16,06 m über Wr. Null). Die Grube hatte insgesamt eine Ausdehnung von ca. 3,00 × 2,55 m und war im Südosten bis zu etwa 0,40 m tief erhalten (UK 15,62–15,80 m über Wr. Null). Ihre Form war rundlich mit flachschrägen Wänden und gerundetem Boden.

Südlich davon befand sich ein weiterer, größerer Grubenkomplex von annähernd rechteckiger Form (Bef.-Nr. 201), dessen Südkante bedingt durch die

38 Adler-Wölfl 2016, Abb. 1.

39 Der hier gefundene, wegen seiner Form ursprünglich als spätmittelalterlich eingestufte Kerzenhalter (MV 106.572) ist aufgrund seines Scherbens als römisch anzusehen.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Grabungsgrenze nicht erreicht werden konnte (OK 16,08 m über Wr. Null). Grube Bef.-Nr. 201 besaß im Osten schräge, im Norden und Westen steilschräge Wände. Im unteren Teil zeichnete sich ein im Norden und Westen durch eine Stufe abgesetzter, kleinerer, rechteckiger Bereich ab. Wie spätere Baggerarbeiten zeigten, endete die Verfüllung bei 15,10 m über Wr. Null – es handelte sich also nicht um einen Brunnen.

Nördlich schloss die kleine, ovale Grube Bef.-Nr. 170 an. Der Zusammenhang mit den kleinen Gruben Bef.-Nr. 51 und 52 der Grabungsfläche von 2015 blieb unklar. Eine weitere kleine, seichte Grube wurde östlich von Grube Bef.-Nr. 201 angeschnitten (Bef.-Nr. 161).

Die Keramik aus den Grubenverfüllungen in diesem Bereich stammt wiederum großteils aus der Zeit vom ersten bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts. Einzelne Stücke gehören bereits dem Zeitraum von 170/180 n. Chr. bis zur ersten Hälfte des 3. Jahrhunderts an: Bef.-Nr. 105 enthielt Fragmente von Terra-Sigillata-Schüsseln Drag. 37 aus Rheinzabern (MV 106.636), Bef.-Nr. 201 ebenfalls und außerdem in grobtoniger, reduzierend gebrannter Gebrauchskeramik einen Topf mit horizontalem Flachrand Petznek Typ 12.1 sowie einen Faltenbecher (MV 106.618).

Für den mittleren Bereich der östlichen Parzelle gibt es in Phase 2 mehrere Hinweise auf Metallverarbeitung: Buntmetallguss bezeugen vier Fragmente von Gusstiegeln, teilweise mit anhaftenden Buntmetallresten, aus Grube Bef.-Nr. 301 (MV 106.653, MV 106.656, MV 106.689) und aus Grube Bef.-Nr. 299 oder 300 (MV 106.676). Einige Schmiedeschlacken aus den Gruben Bef.-Nr. 259 (MV 106.699) und Bef.-Nr. 108 (MV 106.609, MV 106.633) weisen auf die Existenz einer Schmiede in der näheren Umgebung hin.[40]

Hinsichtlich der Bebauungsstruktur der östlichen Parzelle fällt auf, dass auf der Grabungsfläche von 2015 die in einer Reihe liegenden Gruben Bef.-Nr. 108, 71, 64 und 105 alle an ihrer Westseite in einem Abstand von etwa 1,10 bis 1,50 m von der Parzellenbegrenzung Bef.-Nr. 75 enden. Damit bleibt ein etwas über einen Meter breiter Streifen frei, den man wohl benutzte, um zwischen dem Parzellenzaun und den Gruben in den hinteren Teil der Parzelle zu gelangen.[41] Auf der westlichen Parzelle reichen hingegen die verschiedenen Gruben und Brunnen bis unmittelbar an den Parzellenzaun heran.

Nach Phase 2 (Abb. 8)

In der südwestlichen Ecke der Grabungsfläche konnte in einem schmalen Streifen die Schichtabfolge von den römischen Niveaus bis in die jüngste Vergangenheit beobachtet werden (Abb. 9). Über den bereits beschriebenen Strukturen der Phase 1 (Feuerstelle Bef.-Nr. 182; Abb. 1) und der bis ins erste Drittel des 3. Jahrhunderts reichenden Phase 2 (Querstraße Bef.-Nr. 122; hier OK 17,97–17,99 m über Wr. Null; Abb. 4) – lag eine etwa 10–15 cm starke Schicht von umgelagertem rotbraunem Humus („Waldboden“, Bef.-Nr. 183; OK 18,12 m über Wr. Null; Abb. 9).[42] Darüber befand sich – wie die im Profil sichtbare Fortsetzung Richtung Norden zeigte – flächig eine schottrige Planierschicht (Bef.-Nr. 295; OK 18,14 m über Wr. Null; Abb. 8, Dokumentationsniveau 1 und Abb. 9). In der Südost-Ecke der kleinen Grabungsfläche ließ sich

40 Auch auf der westlichen Parzelle waren bei der Grabungskampagne 2015 Hinweise auf eine Eisen verarbeitende Werkstätte (Schmiedeschlacken, Messerrohling) zutage gekommen (Grubenkomplex im Südteil der Grabungsfläche von 2015, Phase 2). Adler-Wölfl 2016, 173 f.

41 Adler-Wölfl 2016, Abb. 1.

42 Schichten, die der etwa aus dem Bereich des Legionslagers bekannten „Schwarzen Schicht“ entsprechen würden, fehlen. Zur Deutung dieser Schicht siehe zuletzt I. Gaisbauer, „… in predio nostro, in territorio videlicet Favie, que a modernis Wienna nuncupatur“ – Indizien zum Wiener 12. Jahrhundert. FWien 19, 2016, 66 f.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

darüber ein Teil einer Brandschicht mit viel Asche und Holzkohle feststellen (Bef.-Nr. 302; OK 18,08–18,16 m über Wr. Null). Fundmaterial konnte aus all diesen Strukturen leider nicht geborgen werden.

Es folgte darüber flächig ein etwa 10–20 cm starkes Schichtpaket aus unregelmäßigen Lagen von wohl einplaniertem ockerfarbenem und dunkelbraunem, lehmigem Material, bei dem es sich zum Teil um die Reste von Lehmfußböden und Lehmziegelmauern handeln könnte (Bef.-Nr. 229; OK 18,25–18,35 m über Wr. Null; Abb. 8, Dokumentationsniveau 2 und Abb. 9). Die wenigen Funde aus dieser Schicht (MV 106.683) stammen großteils wohl aus dem ersten bis dritten Viertel des 2. Jahrhunderts. Das jüngste Stück ist ein grobtoniges, oxidierend gebranntes Randfragment mit Flachrand, das sich vermutlich zu einem Topf Petznek Typ 12.1 oder einer Schüssel Petznek Typ 19.1 ergänzen lässt. Beide Formen gehören dem Zeitraum vom letzten Drittel des 2. Jahrhunderts bis zum beginnenden 3. Jahrhundert an.

Die endgültige Einplanierung könnte dann – wie die über der Querstraße Bef.-Nr. 122 (Phase 2) dokumentierten Schichten zeigen – zu einem nicht näher bekannten späteren Zeitpunkt erfolgt sein. Einen Hinweis auf Aktivitäten in der Spätantike gibt lediglich der bereits erwähnte Unterteil einer zylindrischen Schale, deren Form an glasierte zweihenkelige Schalen der zweiten Hälfte des 4. Jahrhunderts erinnert.[43]

In die Planierschicht Bef.-Nr. 229 waren ein etwa Nordwest-Südost – also parallel zum Rennweg – verlaufendes Gräbchen (Bef.-Nr. 293) und eine Pfostengrube (Bef.-Nr. 294) eingetieft (Abb. 8, Dokumentationsniveau 2). Das Gräbchen Bef.-Nr. 293 wies im östlichen Teil einen spitz zulaufenden, im west-

43 Siehe oben Anm. 34.

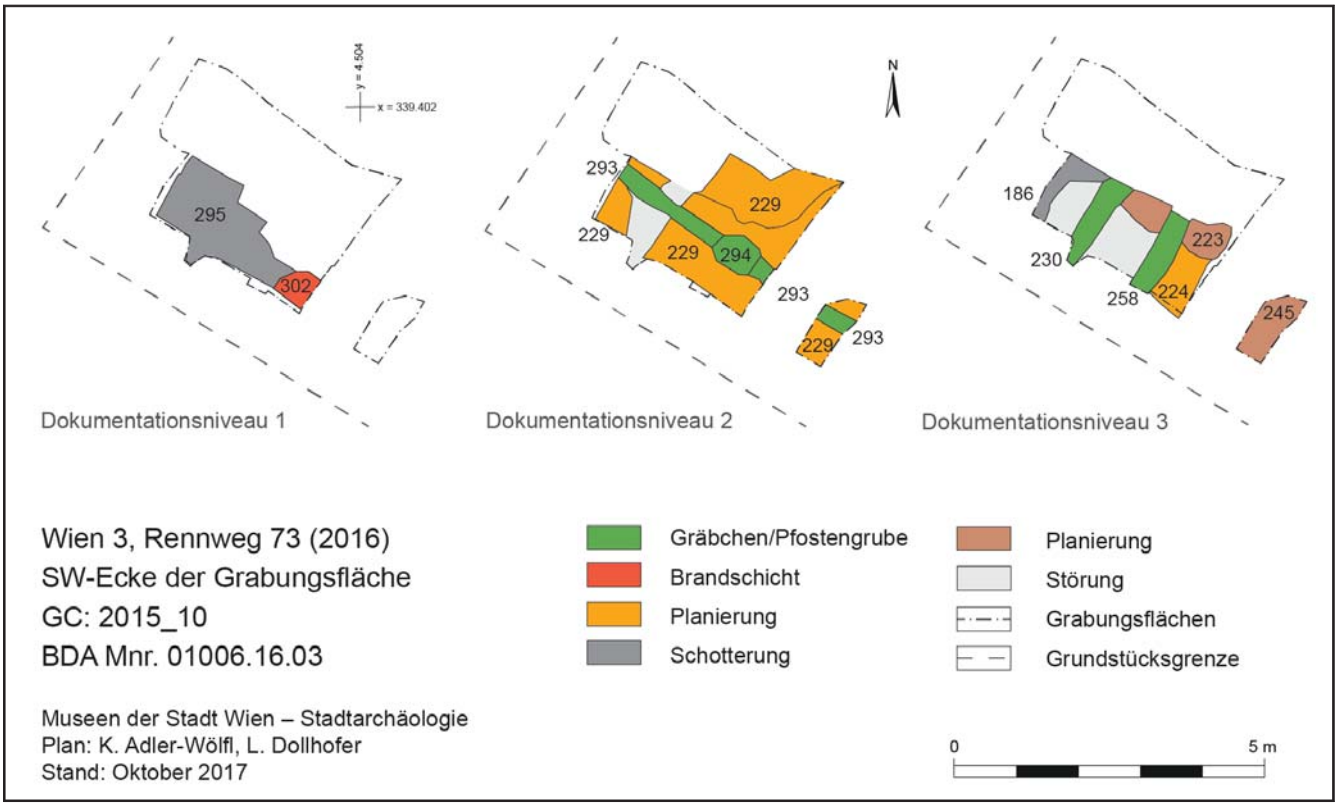


Abb. 8: Überblicksplan zu den Befunden in der Südwest-Ecke der Grabungsfläche. (Plan: K. Adler-Wölfl/L. Dollhofer)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abb. 9: Südwest-Ecke der Grabungsfläche, Richtung Südwesten. Im Vordergrund Mitte: Planierung Bef.-Nr. 229, im Hintergrund rechts: Schotterung Bef.-Nr. 186, Gräbchen Bef.-Nr. 258 und Bef.-Nr. 230. (Foto: Stadtarchäologie Wien)

lichen Teil einen U-förmigen Querschnitt auf. Seine Breite betrug etwa 0,23–0,30 m, seine Tiefe bis zu 0,38 m. Das Gräbchen konnte über eine Länge von etwa 4,50 m dokumentiert werden. Die Pfostengrube Bef.-Nr. 294 wies eine unregelmäßig ovale Form (ca. 0,70 × 0,55 m) auf, war etwa 0,60 m tief und mit demselben Material verfüllt wie das Gräbchen Bef.-Nr. 293. Die Verfüllung von Gräbchen und Pfostengrube enthielt lediglich fünf Keramikfragmente (MV 106.688, 106.700), die sich in die Zeit vom ersten bis zum dritten Viertel des 2. Jahrhunderts setzen lassen. Da jedoch auch alle neuzeitlichen Schichten in diesem Bereich immer überwiegend römische Keramik als Altmaterial enthielten, muss aufgrund der geringen Menge des Fundmaterials offenbleiben, ob das Gräbchen Bef.-Nr. 293 und die Pfostengrube Bef.-Nr. 294 noch als römerzeitlich oder bereits jünger einzustufen sind.

Neuzeit (Abb. 8 und 9)

In dem schmalen Streifen in der südwestlichen Ecke der Grabungsfläche, der bereits bezüglich der nach Phase 2 anzusetzenden römischen Strukturen erwähnt wurde, konnte auch eine Schichtabfolge bis ins 18. Jahrhundert beobachtet werden.

Über der nach Phase 2 entstandenen römischen Planierschicht Bef.-Nr. 229 (Abb. 8, Dokumentationsniveau 2) lag ein fester (Nutzungs-?)Horizont (Bef.-Nr. 245), in dem bereits neuzeitliche Keramik (MV 106.654) gefunden wurde: ein gelb glasiertes Bodenfragment (15./16.–18. Jh.) und ein Randfragment einer grün glasierten Blattkachel (17./18. Jh.).[44]

Darüber lag im Westteil zunächst eine dünne Planierschicht (Bef.-Nr. 187) und dann eine bis zu 8 cm starke Schotterung aus bis zu 7 cm großen Steinen in sandig-mörteliger Bindung (Bef.-Nr. 186; OK 18,34–18,40 m über Wr. Null; Abb. 8, Dokumentationsniveau 3). Östlich davon befand sich eine bräunlich

44 Herzlicher Dank an Ingeborg Gaisbauer (Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmung der neuzeitlichen Keramik.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

graue Schicht (Bef.-Nr. 223). An der zu rekonstruierenden Ostkante der Schotterung Bef.-Nr. 186 verlief ein ca. 0,33–0,50 m breites, etwa Südwest-Nordost gerichtetes Gräbchen (Bef.-Nr. 230; OK 18,48 m über Wr. Null), das bis zu einer Tiefe von 0,38 m erhalten war. Ein zweites Gräbchen befand sich im Abstand von etwa 0,90 m parallel dazu (Bef.-Nr. 258; OK 18,38–18,45 m über Wr. Null). Es war 0,33–0,40 m breit und bis zu 0,37 m tief erhalten. Östlich von Gräbchen Bef.-Nr. 258 kam außerdem eine Schicht ockerfarbenen Lehms (Bef.-Nr. 224) zutage, bei der es sich um die Reste eines Lehmstampfbodens gehandelt haben könnte (OK 18,45–18,51 m). Funde waren in all diesen Strukturen nur spärlich vorhanden und außerdem durchgehend begleitet von römischem, mittelkaiserzeitlichem Altmaterial. Erst in den Schichten über Dokumentationsniveau 3 beziehungsweise unter der nach dem Abriss des neuzeitlichen Hauses zutage gekommenen Oberfläche fanden sich neben der noch immer dominierenden römischen Keramik auch neuzeitliche Fragmente: Steinzeug (17. Jh.), glasierte Keramik (17./18. Jh.), Graphittonkeramik. Diese Funde passen somit gut zur Errichtung der ersten Gebäude auf dieser Parzelle im Jahr 1790, auf deren Geschichte im Folgenden näher eingegangen werden soll.

Geschichte des Hauses und seiner Besitzer (Heike Krause)

Im Jahr 1789 war der Grund am heutigen Rennweg 73 noch als *Leerer Platz zum bauen* verzeichnet.[45] Erste bauliche Tätigkeiten fanden hier ab 1790 statt. Der Prager Bürger und 1783 geadelte Johann Georg Hell Edler von Heldenwerth[46] erwarb den „leeren Grund“ zwischen den am Rennweg gelegenen Häusern mit den Konskr.-Nr. 27 und 334 und bat um Konsens, diesen verbauen und auf demselben eine Pottasche-Erzeugung betreiben zu dürfen.[47] Zwei Entwurfspläne aus dieser Zeit sind erhalten: Sie zeigen im Grundriss ein zweigeschoßiges Wohn- und Verwaltungshaus mit Mitteleinfahrt am Rennweg. Auf einem der Pläne sind Nebenbauten für die Produktion auf der Ost- und Nordseite, auf dem anderen auf der Westseite vorgesehen (Abb. 10). Ein Garten schließt sich im Norden an.[48] Vergleicht man die Entwürfe mit der auf der entsprechenden Parzelle dargestellten Verbauung des Plans von Anton Behsel aus dem Jahr 1825, so ist derjenige mit den im Westen des Hofes gelegenen Nebenbauten zur Ausführung gelangt.[49] Zudem gab es einen weiteren Hoftrakt im Osten. Auf der im Norden angrenzenden Parzelle, die sich bis zur Steingasse (heutige Steingasse 24) erstreckte, betrieben Joseph Bauer und Johann Konrad Adam eine k. k. privilegierte chemische Fabrik. Hier wurde 1794 im westlichen Hofbereich ein Schupfen errichtet. Zu jener Zeit bestanden bereits zwei Produktionsgebäude.[50] Adam stellte am Rennweg zahlreiche chemische Produkte her wie Farben, Pottasche, Soda, Spiritus und Öl.[51] 1805 wurden Adam und die Gebrüder Seyschab als gemeinsames Unternehmen geführt.[52] Adam besaß noch 1808 das Grundstück am Rennweg, die Brüder Leonhard und Johann Friedrich Wilhelm Seyschab sowie Joseph Bauer dasjenige in der Steingasse.[53] Im Grundbuch sind jedoch nur die beiden Brüder eingetragen.[54] 1816 sind als Eigentümer des Grundstücks Rennweg Konskr.-Nr. 432 (heute Rennweg 73) L. Seyschab und in der Steingasse Konskr.-Nr. 162 (heu-

45 K. Hofer, Verzeichniß der in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien, samt den dazu gehörigen Vorstädten und Gründen, befindlichen numerirten Häuser […][4] (Wien 1789) 91 s. v. Am Rennweg 383.

46 J. G. Megerle von Mühlfeld, Österreichisches Adels-Lexikon des achtzehnten u. neunzehnten Jahrhunderts […] (Wien 1822) 315.

47 Vergleicht man die Lage der Häuser Konskr.-Nr. 27 und 334 auf dem Plan von Joseph Anton Nagel um 1770, so müsste sich das Grundstück demnach zwischen Steingasse und der heutigen weiter östlich gelegenen Oberzellergasse befunden haben. Plan von Joseph Anton Nagel im Wien Kulturgut: *https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/* (20.9. 2017).

48 WStLA, UKA, Bauamt, A 33 – Alte Baukonsense, Pläne 187–13475, 3723/1790 sowie A33N/A – Alte Baukonsense, Akten Nachträge 3723/1790.

49 Plan von Anton Behsel im Wien Kulturgut: *https://www.wien.gv.at/kulturportal/public/* (20.9. 2017).

50 WStLA, UKA, Bauamt, A 33 – Alte Baukonsense, Pläne 187–13475, 4399/1794.

51 Vollständiges Auskunftsbuch, oder einzig richtiger Wegweiser in der k. k. Haupt- und Residenzstadt Wien […] (Wien 1803) 68.

52 H. Pieré, Theoretisch-Practische Anweisung zur gründlichen Erlernung der doppelten Italienischen kaufmännischen Buchhaltung […][2] (Wien 1805) o. S.; Leipziger Handwörterbuch der Handlungs-, Comptoir- und Waarenkunde 3 (Leipzig 1819) 401: Noch 1819 lautete die Firmenbezeichnung auf Johann Konrad Adam und Gebrüder Seyschab.

53 J. J. Grosbauer, Vollständiges Verzeichniß aller in der k. k. Haupt- und Residenz-Stadt Wien inner denen Linien befindlichen numerirten Häuser […] (Wien 1808) 103 s. v. Steingasse Nr. 162; 111 s. v. Rennweggasse Nr. 432. Adreßbuch der jetzt bestehenden Kaufleute und Fabrikanten in Europa 2/1 (Nürnberg 1814) 45 gibt unter den K. K. privilegierten chemischen Warenfabriken in Wien weiterhin J. K. Adam am Rennweg und die Gebrüder Seyschab (Leonhard und Friedrich) in der Steingasse an.

54 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 218, zum Jahr 1809.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

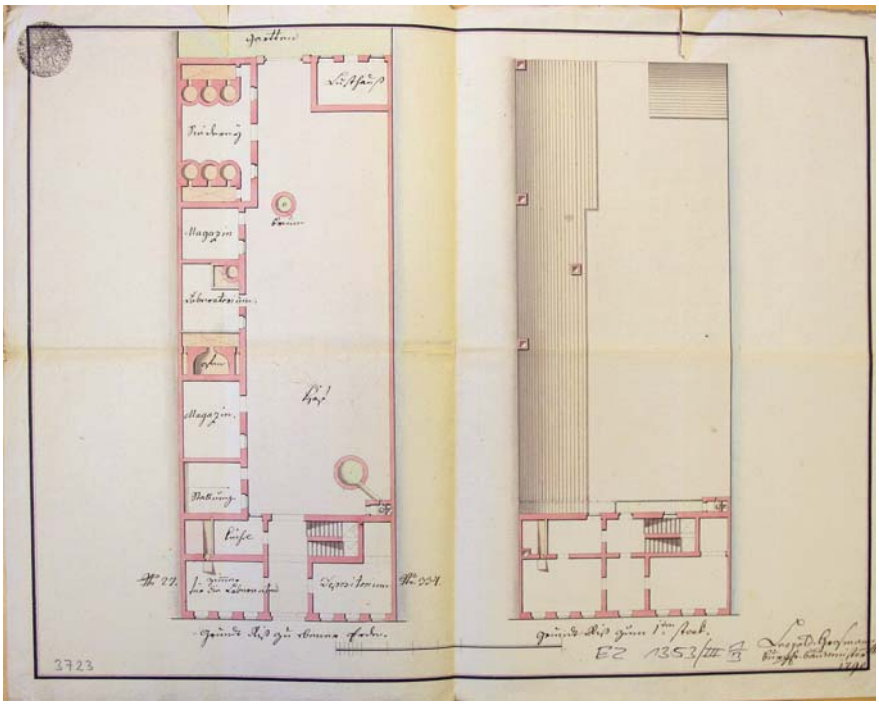


Abb. 10: Entwurfsplan für Erdgeschoß und 1. Stock aus dem Jahr 1790. (Plan: Leopold Großmann; WStLA, UKA, A33, 3723/1790)

te: Steingasse 24) L. und J. F. W. Seyschab sowie J. Bauer genannt.[55] Von Adam und Bauer müssen die Brüder Seyschab die Realitäten erworben haben, denn 1825 nennt Joseph von Hormayr als Eigentümer des Hauses am Rennweg [Johann Friedrich] Wilhelm Seyschab und des Fabrikgrundstücks in der Steingasse Leonhard Seyschab mit seinem Bruder Johann Friedrich Wilhelm.[56] Die Seyschabs stellten auf diesem gemeinsamen Areal chemische Produkte wie Säuren, Salze, Farben, raffinierten Weinstein und Pottasche aus Seifensiederlauge her. Die Produkte wurden auch exportiert. Ihr Unternehmen wurde als die größte chemische Warenfabrik ihrer Zeit in Österreich bezüglich ihrer Mannigfaltigkeit bewertet.[57] Die Herstellung von Weinsäure beschränkte sich in Österreich bis 1830 allein auf ihre Fabrik.[58] 1836 verlegten die Seyschabs auch ihre Niederlage von der Inneren Stadt, Riemergasse Konskr.-Nr. 817 in die Fabrikgebäude am Rennweg (damalige Konskr.-Nr. 562)/Steingasse (Konskr.-Nr. 225).[59] 1840 verzeichnet das Grundbuch das Ehepaar Leonhard und Barbara Seyschab als Eigentümer des Hauses Steingasse 24.[60] Als 1844 Friedrich Wilhelm Seyschab starb, wurden seine „Produkten-Fabriks-Befugnis“ und seine Firma gelöscht.[61] Verlassenschaftsgegenstände wie Preziosen – darunter eine goldene Repetieruhr samt Kette –, Effekten und Bücher sollten am 12. und 13. Juli veräußert werden.[62] Aus demselben Jahr ist ein Bauplan für das Haus am Rennweg erhalten. Dabei ging es um Adaptierungen am Wohnhaus für die fünf Kinder des Verstorbenen, deren Vormund sein Bruder Leonhard war.[63] Nach dem Ableben des 69-jährigen Leonhard im darauffolgenden Jahr führte 1846 seine Witwe Barbara als Erbin die Firma weiter, der fortan das Haus in der Steingasse allein gehörte.[64] 1862 ging – wohl nach dem Tod von Barbara – dieses Grundstück an die Brüder Adolf und Julius Singer, die hier eine „Roß-

55 M. Gutjahr, Vollständiges Verzeichniß aller in der k. k. Haupt- und Residenz-Stadt Wien und in ihren Vorstädten befindlichen Straßen […][16] (Wien 1816) 110.

56 J. v. Hormayr, Wien, seine Geschicke und seine Denkwürdigkeiten 2. Jg., Bd. 3 (Wien 1825) 272; A. Behsel, Verzeichniß aller in der kaiserl. königl. Haupt- und Residenz-Stadt Wien mit ihren Vorstädten befindlichen Häuser […] (Wien 1829) 83 s. v. Rennweggasse 482; 75 s. v. Steingasse 182 nennt wieder Friedrich Seyschab am Rennweg, aber Leonhard, Friedrich und Johann Seyschab in der Steingasse als Besitzer.

57 St. v. Keeß, Darstellung des Fabriks- und Gewerbswesens […] 2, 2 (Wien 1824) 970 f.

58 W. F. Exner, Beiträge zur Geschichte der Gewerbe und Erfindungen Oesterreichs von der Mitte des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart (Wien 1873) 115.

59 Wiener Zeitung vom 19. Mai 1836, 560.

60 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 218.

61 Wiener Zeitung vom 2. Mai 1844, 686.

62 Wiener Zeitung vom 8. Juli 1844, 51.

63 WStLA, UKA, Bauamt, A 13, Fasz. 3, Baukonsense 5601/1844; WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 570, zum Jahr 1845.

64 Wiener Zeitung vom 14. Februar 1845, 327; vom 27. Mai 1845, 803; WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 218, zum Jahr 1847.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

haarfabrik“ betrieben.[65] 1859/1860 ist der Privatier Johann Nikolaus Seyschab mit seiner Frau Susanna als Besitzer für das Haus am Rennweg überliefert.[66] 1862 starb der Hauseigentümer J. Seyschab mit 72 Jahren, das Haus wurde Susanna und Ludovika überschrieben.[67] Susanna war offenbar die Letzte aus dieser Familie, die bis 1872/1873 wohnhaft unter der Adresse geführt wurde.[68] Sie war „Zwirnverschleißerin“ und legte 1862 ihr Gewerbe nieder. Ludovika Seyschab starb 35-jährig 1866 im selben Hause. Sie war ebenfalls Zwirnhändlerin gewesen.[69] 1874 starb Susanna Seyschab mit 78 Jahren in der Königseggasse 5 im 6. Bezirk,[70] das Haus am Rennweg war aber schon seit 1870 Florian und Theresia Zechmeister überschrieben worden.[71]

Florian Zechmeister ließ sich hier als „Milchmeier“ nieder, wohnte jedoch zunächst noch in der Ungargasse 32.[72] Er war einer der zahlreichen, Stallwirtschaft betreibenden kleinen Milchproduzenten innerhalb der Vorstädte.[73] Seine Frau Theresia starb 1871.[74] 1877 reichte er gemeinsam mit seiner zweiten Frau Franziska, die seit 1875 im Grundbuch mit eingetragen war, einen Plan zur Erbauung einer ebenerdigen Wagen- und einer Futterremise auf dem nördlichen Bereich des Hofes ein.[75] Zu diesem Zweck mussten bestehende Zubauten an den ebenerdigen Hofseitentrakten (rechts ein Pferdestall, links eine Requisitenkammer) abgerissen werden. Ihnen wurde der Baukonsens vonseiten des Magistrats der Stadt Wien erteilt.[76] 1883 genehmigte der Magistrat Franziska Zechmeister Adaptierungen am Haus.[77]

Michael und Franziska Brechelmacher folgten als Eigentümer nach (Abb. 11). Sie ließen 1895 auf der Westseite des Hofes einen neuen zweigeschoßigen Wohn- und Wirtschaftstrakt anstelle des älteren ebenerdigen Gebäudes errichten. Die anderen Hofgebäude blieben bestehen.[78] 1896 planten sie die Einrichtung einer Schmiede im östlichen Seitentrakt, den Florian Zechmeister zuvor als Futterremise genutzt hatte, und einen weiteren, nördlich an ihn anschließenden Holzschupfen.[79] 1899 kam auf der Ostseite im Süden des Hofes noch eine Wagenremise hinzu.[80] 1920 ist Cäcilie Hable, wohnhaft Rennweg 79 nur wenige Häuser weiter, als Kleinfuhrwerksbesitzerin fassbar.[81] 1921 ließ sie, gemeinsam mit ihrem als städtischer Schlachthausdiener arbeitenden Mann Franz, auf der rechten Hofseite den offenen Schupfen (vermutlich die Wagenremise von 1899) sowie den nördlich daran anschließenden Stall[82] und 1923 den „ebenerdigen Verbindungstrakt“ zwischen dem Gassentrakt und der linken Hoftraktseite abtragen.[83] 1924 sollte ein neuer Wagenschupfen im Norden des Grundstücks, der einst Gartenland war, entstehen.[84] Dieser wurde unter Einbeziehung einer Fläche im Süden, dem ein Teil des Holzschupfens auf der Ostseite zum Opfer fallen musste, noch vergrößert.[85] 1926 kam eine Benzinzapfstelle hinzu.[86] 1930 wurde die Garage wegen der zunehmenden Motorisierung und Nutzung von Benzinautomobilen nach Süden erweitert und schloss das Areal der einstigen Futterremise mit ein.[87] Sie war 1955 noch in diesen Ausmaßen existent.[88]

Aus dem Bereich der Garage, wo sich einst die Futterremise bzw. Schmiede befand, wurde bei den Ausgrabungen 2016 die goldene Haarnadel (siehe Beitrag Ch. Ranseder, 30 ff.) geborgen, die auf eine weibliche Trägerin schließen lässt. Sie datiert vermutlich in die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zeitlich

65 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 218; zu einem Schadenfeuer in der Roßhaarfabrik „[Samuel] Singer’s Erben“ siehe: Die Presse vom 10. Juli 1867, 9.

66 Lehmann’s 1859, 752; Lehmann’s 1861, 296; WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 570, zum Jahr 1860: Johann Nikolaus Seyschab und seine Frau Susanna.

67 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 570, zum Jahr 1862.

68 Lehmann’s 1872, 456 bzw. A. Czapek, Neuestes und vollständigstes Häuser-Buch der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien und Umgebung (Wien 1873) 126.

69 Wiener Zeitung vom 12. Juli 1866, 122.

70 Wiener Zeitung vom 1. Mai 1874, o. S.

71 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 570.

72 Lehmann’s 1873, 602; Lehmann’s 1874, 602.

73 H. P. Fielhauer, Vom Halterhaus zur Molkerei. Anmerkungen zur einstigen Vieh- und Weidewirtschaft im Währingerbachtale. In: Volkskunde als demokratische Kulturgeschichtsschreibung. Aufsätze aus zwei Jahrzehnten. Beitr. Vkde. u. Kulturanalyse 1 (Wien 1987) 79.

74 Fremden-Blatt vom 24. Jänner 1871, Beil. o. S.

75 WStLA, GB St. Niklas vor dem Stubentor, B 27, GB 7b – Dienstbuch, fol. 570; MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Plan zum Schreiben vom 5. März 1877.

76 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben vom 5. März 1877.

77 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben vom 14. Juli 1883; Der Bautechniker 13. Jg., Nr. 41, 13. Oktober 1893, 747.

78 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben des Magistrats mit genehmigtem Plan vom 3. April 1895. Konsenserteilung vom 17. Juli 1895; Der Bautechniker 15. Jg., Nr. 13, 29. März 1895, 237.

79 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, genehmigter Plan vom 25. November 1896, Konsenserteilung vom 24. Jänner 1897.

80 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, genehmigter Plan vom 9. Juni 1899; Der Bautechniker 19. Jg., Nr. 23, 9. Juni 1899, 501.

81 Lehmann’s 1920, 412.

82 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben vom 10. Oktober 1921.

83 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben vom 2. Mai 1923.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

kämen als Eigentümerinnen einerseits Susanna Seyschab infrage, wobei die florierende Fabrik der Familie damals bereits nicht mehr bestand, andererseits die Ehefrauen des hier seit 1870 ansässigen Milchmeiers Florian Zechmeister. Es wäre vorstellbar, dass Susanna diese Nadel als Geschenk oder als Erbstück bekommen haben könnte. Ein derartig wertvolles Schmuckstück würde im Besitz einer Milchmeierfamilie wohl eher überraschen. Welche Interpretationsmöglichkeiten gibt es für ihre Auffindung an dieser Stelle? Stammte sie aus einem Versteck? Geriet sie vielleicht bereits beim Bau der Remise oder bei den späteren Umbauarbeiten in den Boden? Wurde sie in dem Nebengebäude der Fabrik oder zur Zeit der Nutzung als Remise, Schmiede bzw. Garage verloren oder aufbewahrt? Dies lässt sich aus heutiger Sicht nicht mehr klären. Die einstige Besitzerin, die ihre Nadel nie wiederbekam, lässt sich somit nicht mehr ausforschen.

Abb. 11: Das Haus Rennweg 73 im Jahr 1905. (Foto: August Stauda; ÖNB, Inv.-Nr. ST 2197F)

Anhang: Katalog der Keramik-, Glas- und Metallfunde aus der römerzeitlichen Grube Bef.-Nr. 296 (Taf. 1–2)

Keramik

Kat.-Nr. 1 (MV 106.685/15); 2 WS; Schüssel Drag. 37; TS, Lezoux; Butrio?; Eierstab mit tordiertem, unten schlaufenförmig verdicktem Zwischenstäbchen, Zickzackstab Rogers A23, laufender Hund nach re. Oswald 1984, umblickende Löwin nach re. Oswald 1537, Zierglied Rogers U141?, gebogener Zweig Rogers J169, badende Venus Oswald 290/291, Bacchus? Oswald 577/578; Maße: erh. H 3,2 cm; Vergleiche: CGP, 53–57 Abb. 13,2.8 Taf. 59,665.667; 60,677.678 (Rille im Bildfeld/Formschüsselfehler?); 61,683.685; Dat.: 120–145

Kat.-Nr. 2 (MV 106.685/16); 5 RS, 2 BS; Schale Drag. 27; TS, Lezoux; Standring unten kaum abgerieben; Töpfer: Paullus; Töpferstempel: PAVLLI.M; Maße: RDm 13,6 cm, BDm 5,2 cm, H 5,8 cm; Vergleiche: Hofmann 1985, 30 Taf. 13,140.1; Oswald 1964, 236; Dat.: 140–190

Kat.-Nr. 3 (MV 106.685/34); 1 WS; Becher; lokale Feinware; innen und außen dunkelgräulich brauner, metallisch glänzender Überzug, Grießbewurf; Dat.: 2. Jh. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 4 (MV 106.685/27); 1 RS; Rundwandschüssel Sü 2.1; PGW; innen und außen grauer Überzug; Maße: RDm 17,2 cm; Vergleiche: Adler-Wölfl 2004, Taf. 4,76; Dat.: flavisch–2. Jh.

Kat.-Nr. 5 (MV 106.685/30); 1 HS; Krug/Kanne; Bandhenkel; GK f/ox. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 6 (MV 106.685/29); 1 HS; Krug/Kanne; Bandhenkel; GK f/ox. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 7 (MV 106.685/25); 1 RS; Krug mit ausgebogenem Rand; GK f/ox.; innen im Randbereich roter Überzug; Maße: RDm 13,5 cm; Vergleiche: Gassner 1989, Taf. 1,8–10; Dat.: M. 1.–3. Jh.

Kat.-Nr. 8 (MV 106.685/32); 1 RS; eiförmiger Topf mit eingebogenem Rand; GK f/ox.; orangeroter Überzug innen bis knapp unter dem Rand und außen; Maße: RDm 14 cm; Vergleiche: Grünewald 1979, Taf. 15,6–7; Ehrenhöfer/Pichler 2001, Taf. 2,10 (Grubenhaus 2.–3. V. 2. Jh.); Adler-Wölfl, Legionslager, Taf. 2,11; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 9 (MV 106.685/28); 1 BS; Krug, aufgewölbter Boden; GK f/ox.; Maße: BDm 8 cm; Dat.: M. 1.–E. 2. Jh.

Kat.-Nr. 10 (MV 106.685/35); 1 WS; dickwandige Reibschüssel; GK f/ox. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 11 (MV 106.685/33); 1 RS; rundwandiger Deckel mit aufgebogenem Rand; GK f/ox.; Maße: RDm 23 cm; Vergleiche: Kronberger 1997, Taf. 10,90 (Steinkastell I); Adler-Wölfl 2010, Taf. 3,1 KE330 (E. Phase 2); Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180

Kat.-Nr. 12 (MV 106.685/46); 1 WS; rundwandiger Deckel mit aufgebogenem Rand; GK f/ox.; Dat.: Anf. 2. Jh.–170/180 (o. Abb.)

84 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Plan vom Juni 1924.

85 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Schreiben vom 28. April 1925 mit Plan.

86 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Plan vom 21. Jänner 1926.

87 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Plan vom 10. April 1930.

88 MA 37 – Baupolizei, 3. Bez. Landstraße, EZ 1353, Plan vom 11. Oktober 1955.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abkürzungen im Katalog	
B	Breite
BDm	Bodendurchmesser
BS	Bodenstück
D	Dicke
Dm	Durchmesser
f	feintonig
g	grobtonig
Gew.	Gewicht
GK	Gebrauchskeramik
H	Höhe
HS	Henkelstück
Imit.	Imitation
KnS	Knaufstück
L	Länge
ox.	oxidierend gebrannt
PGW	Pannonische Glanztonware
red.	reduzierend gebrannt
RDm	Randdurchmesser
RS	Randstück
Rst	Randstärke
Sü	Schüssel
TS	Terra Sigillata
Wst	Wandstärke
WS	Wandstück

Kat.-Nr. 13 (MV 106.685/26); 1 WS; Teller Imit. Drag. 36; GK f/ox.; innen und außen roter, matter Überzug; Dat.: flavisch–M. 1. Jh. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 14 (MV 106.685/24); 2 HS; Krug/Kanne, Bandhenkel; GK g/red., Ton: Dunkelsteiner Wald (o. Abb.)

Kat.-Nr. 15 (MV 106.685/31); 1 HS; Krug/Kanne, Bandhenkel; GK g/ox. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 16 (MV 106.685/18); 6 RS, 2 BS, 26 WS; Topf mit länglichem Dreiecksrand und feinen Halsrillen Petznek Typ 6.4; GK g/red.; Maße: RDm 12 cm, BDm 7 cm, H 18,1 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 11,146; Dat.: Anf.–M. 2. Jh.

Kat.-Nr. 17 (MV 106.685/19); 3 RS; Topf mit länglichem Dreiecksrand und feinen Halsrillen Petznek Typ 6.4; GK g/red.; Maße: RDm 11,4 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 11,155; Dat.: Anf.–M. 2. Jh.

Kat.-Nr. 18 (MV 106.685/22); 1 RS; Topf mit länglichem Dreiecksrand und feinen Halsrillen Petznek Typ 6.4; GK g/red.; verbrannt?; Maße: RDm 10,5 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 11,149; Kronberger 1997, Taf. 9,84 (Steinkastell I); Adler-Wölfl 2010, Taf. 9 KE235; 16 KE318 (E. Phase 2); Dat.: Anf.–M. 2. Jh.

Kat.-Nr. 19 (MV 106.685/20); 5 RS, 15 WS; Topf mit länglichem Dreiecksrand und feinen Halsrillen Petznek Typ 6.4; GK g/red.; sekundär verbrannt, innen und außen Rußreste; Maße: RDm 12 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 11,144; Dat.: Anf.–M. 2. Jh.

Kat.-Nr. 20 (MV 106.685/17); 6 RS, 3 BS, 4 WS; Schüssel mit Dreiecksrand 1 (Sedlmayer 2006); GK g/red.; Ton: Dunkelsteiner Wald; sekundär verbrannt, am Rand Rußreste; Maße: RDm 20,4 cm, BDm 7,8 cm, H 11,4 cm; Vergleiche: Sedlmayer 2006, Taf. 70,826/3 (Periode 2); Dat.: 1. H. 2. Jh.

Kat.-Nr. 21 (MV 106.685/23); 2 RS; Schüssel mit Horizontalrand Petznek Typ 17.5.1; GK g/red.; am Rand oben Rußreste; Maße: RDm 23 cm; Vergleiche: Petznek 1998, Taf. 41,820; Dat.: Anf.–3. V. 2. Jh.

Kat.-Nr. 22 (MV 106.685/39); 5 RS, 1 KnS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26/28; GK g/red.; unregelmäßig geformt; Maße: RDm 13,6 cm, H 4,1 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 23 (MV 106.685/36); 1 RS-KnS, 1 RS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26; GK g/red.; am Rand leicht verbrannt; Maße: RDm 11,5 cm, H 4,5 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 24 (MV 106.685/40); 2 RS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26; GK g/red.; innen leicht verbrannt; Maße: RDm 17,5 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 25 (MV 106.685/37); 1 RS, 1 WS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26; GK g/red.; sekundär verbrannt; Maße: RDm 19,3 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 26 (MV 106.685/38); 1 RS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26; GK g/red.; Maße: RDm 15,5 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 27 (MV 106.685/42); 2 RS; Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz Petznek Typ 28; GK g/red.; Maße: RDm 17 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 28 (MV 106.685/41); 1 RS; Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz Petznek Typ 28; GK g/red.; Maße: RDm 17,2 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 29 (MV 106.685/44); 1 RS; Deckel mit rundem Rand und Innenabsatz Petznek Typ 28; GK g/red.; Maße: RDm 15,3 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 30 (MV 106.685/45); 1 RS; Deckel mit rundem Rand Petznek Typ 26; GK g/ox.; außen leicht verbrannt; Maße: RDm 15 cm; Dat.: M. 1.–2. Jh.

Kat.-Nr. 31 (MV 106.685/49); 1 BS, 3 WS; Topf/Krug; GK g/red.; Maße: BDm 8 cm

Kat.-Nr. 32 (MV 106.685/47); 1 BS; Topf/Krug; GK g/red.; Maße: BDm 9 cm

Kat.-Nr. 33 (MV 106.685/48); 1 BS, 1 WS; Topf/Becher; GK g/red.; Maße: BDm 4,4 cm

Glas[89]

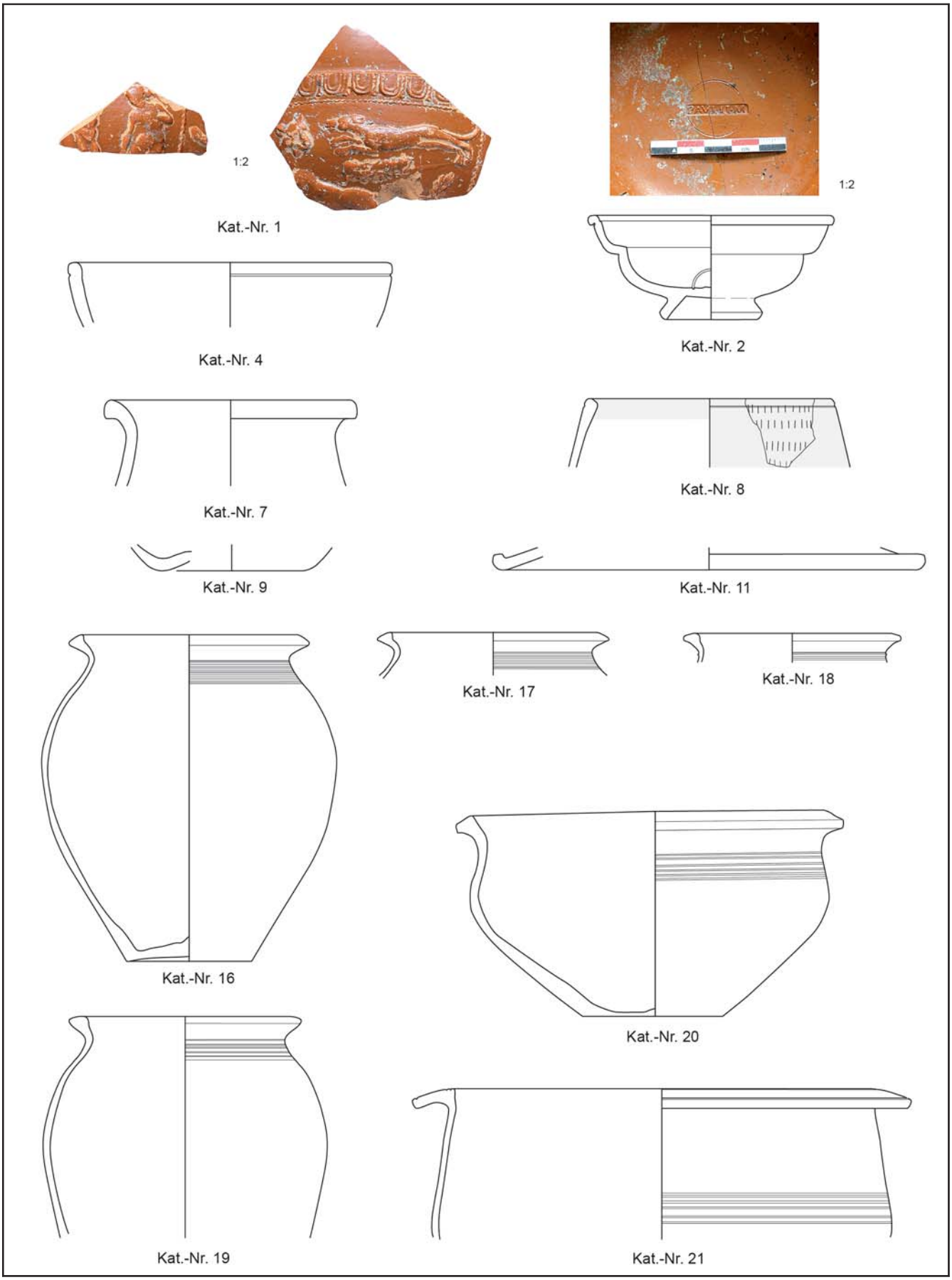
Kat.-Nr. 34 (MV 106.685/12); 1 RS; nach außen gefalteter Rand; farbloses bis leicht grünstichiges Glas, weiß korrodiert; Maße: RDm nicht bestimmbar, Wst 0,09 cm, Rst 0,5 cm; Dat.: E. 1.–M. 3. Jh. (o. Abb.)

Kat.-Nr. 35 (MV 106.685/13); 30 WS; dickwandige Vierkantflasche; hellbläulich grünes Glas, leicht irisiert; Maße: Wst 0,2–0,4 cm; Dat.: 1./2. Jh.(–3. Jh.) (o. Abb.)

Kat.-Nr. 36 (MV 106.685/11); 5 WS; dünnwandige Vierkantflasche; hellgrünes Glas, leicht irisiert; Maße: Wst 0,1 cm; Dat.: 1./2. Jh.(–3. Jh.) (o. Abb.)

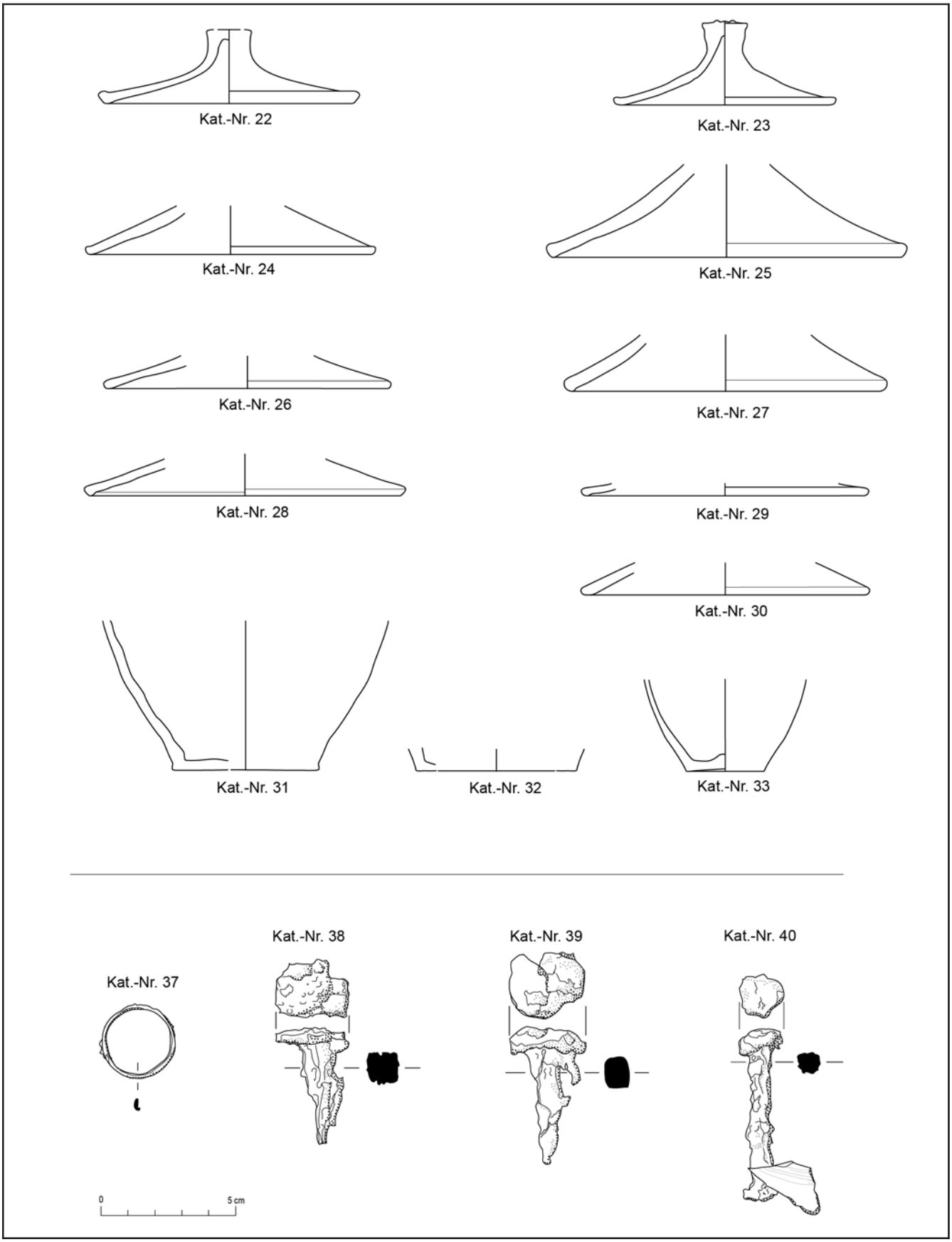
89 Herzlicher Dank an Kinga Tarcsay (Stadtarchäologie Wien) für die Bestimmung der Glasfunde.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 1: Römerzeitliche Keramik aus der Grube Bef.-Nr. 296 (MV 106.685). M 1:3 (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug; Dig.: G. Mittermüller; Foto: S. Czeika)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie



Taf. 2: Römerzeitliche Keramik (M 1:3) und Metallfunde aus der Grube Bef.-Nr. 296 (MV 106.685). (Zeichnungen: U. Eisenmenger-Klug/S. Jäger-Wersonig; Dig.: G. Mittermüller)

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Metall

Kat.-Nr. 37 (MV 106.685/1); vollständig erhalten; ringförmige Griffzwinge, erhabene Außenseite, Innenseite einseitig verdickt, andere Seite scharfkantig, gefeilt; Buntmetalllegierung; Maße: Dm 2,77 cm, B 0,46 cm, D 0,17 cm, Gew. 3 g; Vergleiche: Müller 2002, 67 Abb. 20

Kat.-Nr. 38 (MV 106.685/6); Scheibenkopfnagel mit im Querschnitt rechteckigem Schaft; Eisen; Kopf und Schaft tlw. abgebrochen; Maße: erh. Schaft-L 3,72 cm, Schaft-B 1,27 × 0,99 cm, Kopf-Dm 2,95 cm, Gew. 15 g

Kat.-Nr. 39 (MV 106.685/7); Scheibenkopfnagel; Eisen; Maße: erh. Schaft-L 3,99 cm, Schaft-B 0,98 × 0,89 cm, Kopf-Dm 3,08 cm, Gew. 23 g

Kat.-Nr. 40 (MV 106.685/14); Scheibenkopfnagel; Eisen; Maße: erh. Schaft-L 5,46 cm, Schaft-B 0,71 × 0,68 cm, Kopf-Dm 1,8 cm, Gew. 12 g

Kat.-Nr. 41 (MV 106.685/8); Nagel; Eisen; nur Nagelschaft erhalten; Maße: erh. Schaft-L 4,73 cm, Schaft-B 1,41 × 0,99 cm, Gew. 24 g (o. Abb.)

Kat.-Nr. 42 (MV 106.685/2); rechteckiges Blechfragment; einseitig verbreitert; Eisen; Maße: L 5,1 cm, B 2,6–3,5 cm, Wst 0,5 cm, Gew. 16 g (o. Abb.)

Kat.-Nr. 43 (MV 106.685/3); rechteckiges Blech; Eisen; Maße: L 3,8 cm, B 3,8 cm, Wst 0,2 cm, Gew. 1 g (o. Abb.)

Kat.-Nr. 44 (MV 106.685/5); rechteckiges Blech; Eisen; Maße: L 3,6 cm, B 1,9 cm, Wst 0,3 cm, Gew. 1 g (o. Abb.)

Kat.-Nr. 45 (MV 106.685/9); Blech; Eisen; Buntmetallrest ankorrodiert; Maße: L 3,3 cm, B 2,0 cm, Wst 0,4 cm, Gew. 4 g (o. Abb.)

Kat.-Nr. 46 (MV 106.685/10); rechteckiges Blech; Eisen; Maße: L 4,6 cm, B 2,5 cm, Wst 0,3 cm, Gew. 13 g (o. Abb.)

Typenansprachen

CGP – J. A. Stanfield/G. Simpson, Central Gaulish Potters (London 1958).

DRAG. – H. Dragendorff, Terra sigillata. Ein Beitrag zur Geschichte der griechischen und römischen Keramik. Bonner Jahrb. 96, 1895, 18–155.

ISINGS – C. Isings, Roman Glass from Dated Finds (Groningen, Djarkarta 1957).

OSWALD – F. Oswald, Index of Figure-Types on Terra Sigillata ("Samian Ware"). Ann. Arch. Anthr. Suppl. 23–24 (Liverpool 1936–1937).

PETZNEK – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 bis 1972. Teil 1. CarnuntumJb 1997 (1998) 167–323.

ROGERS – G. B. Rogers, Poteries sigillées de la Gaule centrale I. Les motifs non figurés. Gallia Suppl. 28 (Paris 1974).

Abgekürzt zitierte Literatur

ADLER-WÖLFL 2004 – K. Adler-Wölfl, Pannonische Glanztonware aus dem Auxiliarkastell von Carnuntum. Ausgrabungen der Jahre 1977–1988. ErghÖJh 7 (Wien 2004).

ADLER-WÖLFL 2010 – K. Adler-Wölfl, Keramik. In: M. Mosser et al., Die römischen Kasernen im Legionslager Vindobona. Die Ausgrabungen am Judenplatz in Wien in den Jahren 1995–1998. MSW 5/1 (Wien 2010) 267–508.

ADLER-WÖLFL 2016 – K. Adler-Wölfl, Wien 3, Rennweg 73. FWien 19, 2016, 167–175.

ADLER-WÖLFL, LEGIONSLAGER – K. Adler-Wölfl in: M. Mosser mit Beiträgen von K. Adler-Wölfl, E. Eleftheriadou, I. Gaisbauer und S. Jäger-Wersonig, Grabungen in der nordöstlichen praetentura des Legionslagers Vindobona im Areal des ehemaligen Lazen- und Dreifaltigkeitshofes. FWien 20, 2017, 40–74.

EHRENHÖFER/PICHLER 2001 – J. Ehrenhöfer/E. Pichler, Spätlatènezeitliche und römische Funde aus Wien 3, Rudolfstiftung. FWien 4, 2001, 280–293.

GASSNER 1989 – V. Gassner, Gelbtonige Keramik aus datierten Fundkomplexen in Carnuntum. Ein Überblick über die Gefäßformen. CarnuntumJb 1989 (1990) 133–161.

GRÜNEWALD 1979 – M. Grünewald, Die Gefäßkeramik des Legionslagers von Carnuntum (Grabungen 1968–1974). RLÖ 29 (Wien 1979).

HOFMANN 1985 – B. Hofmann, Catalogue des estampilles sur vaisselle sigillée. Rev. Arch. Sites Hors Sér. 27, 1985.

KRONBERGER 1997 – M. Kronberger, Ausgewähltes keramisches Fundmaterial aus stratifizierten Fundkomplexen. In: H. Stiglitz (Hrsg.), Das Auxiliarkastell Carnuntum 1. Forschungen 1977–1988. SoSchrÖAI 29 (Wien 1997) 77–135.

KRONBERGER/MOSSER 2013 – M. Kronberger/M. Mosser, Die Straßen von Vindobona. In: I. Gaisbauer/M. Mosser (Bearb.), Straßen und Plätze. Ein archäologisch-historischer Streifzug. MSW 7 (Wien 2013) 107–155.

LEHMANN'S – Adolph Lehmann's allgemeiner Wohnungs-Anzeiger 1–63 (Wien 1859–1922).

MOSSER 2006 – M. Mosser, Wien 3, Rennweg 16. FWien 9, 2006, 289–291.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

MOSSER ET AL. 2011 – M. Mosser/S. Jäger-Wersonig/K. Adler-Wölfl, Zur Peripherie der römischen Zivilsiedlung von Vindobona. Vorbericht zu den Grabungen Wien 3, Aspanggründe (Rennweg 94–102/Ziakplatz/Aspangstraße 59–65). FWien 14, 2011, 202–217.
MÜLLER 2002 – M. Müller, Römische Buntmetallfunde von Haltern. Bodenaltertümer Westfalens 37 (Mainz 2002).
OSWALD 1964 – F. Oswald, Index of Potters' Stamps on Terra Sigillata ("Samian Ware") (London 1964).
PETZNEK 1998 – B. Petznek, Römerzeitliche Gebrauchskeramik aus Carnuntum. Ausgrabungen des Bundesdenkmalamtes 1971 und 1972. Teil 2. CarnuntumJb 1998 (1999) 261–404.
SEDLMAYER 2006 – H. Sedlmayer, Römische Gebrauchskeramik. In: St. Groh/H. Sedlmayer, Forschungen im Vicus Ost von Mautern-Favianis. Die Grabungen der Jahre 1997–1999. RLÖ 44 (Wien 2006) 283–372.

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Schulz, Mag. Michael	Inventarisation	Diathek, Inventar, Depotverwaltung
	Administration	Personalangelegenheiten
	Stephansplatz, Herrengasse 1–21 (Künette), Fleischmarkt 4–6/Bauernmarkt 19–21/Fischhof 1A–2 (Künette), Rennweg 52, Rennweg 73, Aspangstraße 57	Ausgrabung
Stipanits, M. A. Ute	Publikationswesen	Redaktion, Lektorat, Recherche
	Inventarisierung	Fundakten
Tarcsay, Dr. Kinga	Neutorgasse 4–8	Aufarbeitung der Glasfunde
	Herrengasse 10	Grabungsaufarbeitung
	div. Grabungen	Glasbestimmungen
	Renaissance- und Barockglas	Inventar der Wiener Funde (Kooperationsprojekt)
	Glasfunde aus niederösterreichischen Burgen	Inventar (Kooperationsprojekt)
	Kulturvermittlung	Vorträge
Uhlirz, DI Susanne	EDV	GIS, Homepages, Systemadministration, User-Betreuung, Datenbanken
	International Conference on Cultural Heritage and New Technologies	E-Book-Publikation, Tagungsorganisation

Namenskürzel

B. M. P.	Beate Maria Pomberger	K. T.	Kinga Tarcsay
Ch. Ö.	Christoph Öllerer	M. B.	Michaela Binder
E. E.	Eleni Eleftheriadou	M. M.	Martin Mosser
H. G.	Hannah Grabmayer	M. P.	Martin Penz
I. G.	Ingeborg Gaisbauer	O. Sch.	Oliver Schmitsberger
J. G.	Johannes Groiß	S. J.-W.	Sabine Jäger-Wersonig
K. A.-W.	Kristina Adler-Wölfl	S. S.-O.	Sylvia Sakl-Oberthaler

Abkürzungsverzeichnis

Zitate und Abkürzungen basieren im Allgemeinen auf den Publikationsrichtlinien der Römisch-Germanischen Kommission des Deutschen Archäologischen Instituts. Abkürzungen antiker Autoren und deren Werke erfolgen nach Der Neue Pauly 1 (Stuttgart 1996).

Weitere Abkürzungen

Abt.	Abteilung
ADV	Automationsunterstützte, elektronische Datenverarbeitung, Informations- und Kommunikationstechnologie
AForsch	Archäologische Forschungen
ALS	Airborne Laserscanning
Anf.	Anfang
Anm.	Anmerkung
B	Breite
BAR	British Archaeological Reports
BDA	Bundesdenkmalamt Österreich
BDm	Bodendurchmesser
Bearb.	Bearbeiter/in
Bef.-Nr.	Befundnummer
BeitrMAÖ	Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich
bes.	besonders
BOKU	Universität für Bodenkultur Wien
BS	Bodenstück
CarnuntumJb	Carnuntum Jahrbuch
D	Dicke
Dat.	Datierung
DGM	Digitales Geländemodell
Dig.	Digitalisierung
Dipl.	Diplomarbeit
Diss.	Dissertation
Diss. Pann.	Dissertationes Pannonicae ex Instituto Numismatico et Archaeologico Universitatis de Petro Pázmány Nominatae Budapestinensis Provenientes
Dm	Durchmesser
E.	Ende
ergr.	ergrabene
Erh., erh.	Erhaltung, erhalten
err.	erreichte
EZ	Einlagezahl
FA	Fundakten des Wien Museum Karlsplatz
FHKA	Finanz- und Hofkammerarchiv
FK	Fundkomplex
FMRÖ	Die Fundmünzen der römischen Zeit in Österreich
FO	Fundort
FÖ	Fundberichte aus Österreich
fol.	folio
FÖMat	Fundberichte aus Österreich Materialheft
FT	Fundtagebücher des Wien Museum Karlsplatz; verfasst von J. H. Nowalski de Lilia und F. Kenner
FW	Feinware
FWien	Fundort Wien
GB	Grundbuch
GC	Grabungscode
gebr.	gebrannt
Gew.	Gewicht
GK	Gebrauchskeramik
Gnr.	Grundstücksnummer
H	Höhe
H.	Hälfte
HMW	Historisches Museum der Stadt Wien – jetzt Wien Museum Karlsplatz
Hrsg.	Herausgeber/in
HZAB	Hofzahlamtsbücher
in Vorb.	in Vorbereitung
Inst.	Institut

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Inv.-Nr.	Inventarnummer
JA	Jahrbuch für Altertumskunde
JbOÖMV	Jahrbuch des Oberösterreichischen Musealvereines
JbVGW	Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien
Jh.	Jahrhundert
Kat.-Nr.	Katalognummer
KG	Katastralgemeinde
Konskr.-Nr.	Konskriptionsnummer
KS	Kartographische Sammlung/Kartensammlung (WStLA)
L	Länge
LBK	Linearbandkeramische Kultur
Lit.	Literatur
M	Maßstab
M.	Mitte
MA	Magistratsabteilung
MAK	Museum für angewandte Kunst
max.	maximal
mind.	mindestens
Mitt.	Mitteilung
Mnr.	Maßnahmennummer
MOG	Mährisch-Ostösterreichische Gruppe der Bemaltkeramik der Lengyelkultur
Monogr.	Monografie
Mskr.	Manuskript(e)
MSW	Monografien der Stadtarchäologie Wien
MV	Museum Vindobonense – Inventarisationskürzel für Objekte aus der archäologischen Sammlung der Museen der Stadt Wien
MZK	Mehrzweckkarte der Stadt Wien
N	Nord, Norden
N. F.	Neue Folge
NHM	Naturhistorisches Museum Wien
NÖ	Niederösterreich
NÖHA	Niederösterreichische Herrschaftsakten
NumZ	Numismatische Zeitschrift
O	Ost, Osten
o. J.	ohne Jahr
o. S.	ohne Seite
ÖAI	Österreichisches Archäologisches Institut
ÖAW	Österreichische Akademie der Wissenschaften Wien
Obj.	Objekt
ÖJh	Jahreshefte des Österreichischen Archäologischen Institutes
OK	Oberkante
ÖK	Österreichische Karte
ÖNB	Österreichische Nationalbibliothek Wien
OREA	Institut für Orientalische und Europäische Archäologie der ÖAW
ÖStA	Österreichisches Staatsarchiv
ox.	oxidierend gebrannt
r	recto
RCRF	Rei Cretariae Romane Fautores
RDm	Randdurchmesser
re.	rechts
red.	reduzierend gebrannt
rek.	rekonstruiert
REM	Rasterelektronenmikroskop
RIU	Die römischen Inschriften Ungarns
RLÖ	Der römische Limes in Österreich
RS	Randstück
Rst	Randstärke
RZ	Römerzeit
S	Süd, Süden
sek.	sekundär
SFECAG	Société Française d'Étude de la Céramique Antique en Gaule
Slg.	Sammlung
SoSchrÖAI	Sonderschriften des Österreichischen Archäologischen Institutes
Stmk.	Steiermark
STyp	Scherbentyp
SUS	Sonderbestände, Sammlungen und Selekte
T	Tiefe
Tab.	Tabelle
Taf.	Tafel
TS	Terra Sigillata
ü. A.	über Adria
UK	Unterkante
UKA	Unterkammeramt
Univ.	Universität
unpubl.	unpubliziert
urspr.	ursprünglich
UVP	Umweltverträglichkeitsprüfung
v.	verso
V.	Viertel
VIAS	Vienna Institute for Archaeological Science, Universität Wien
VO	Verwahrort
W	West, Westen
WA	Wien Archäologisch
WAS	Wiener Archäologische Studien
WGBl	Wiener Geschichtsblätter
WM	Wien Museum
WPZ	Wiener Prähistorische Zeitschrift
Wr. Null	Wiener Null = 156,68 m über Adria
WS	Wandstück
Wst	Wandstärke
WStLA	Wiener Stadt- und Landesarchiv

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie

Abbildungsnachweis FWien 20, 2017

Die Stadtarchäologie Wien war bemüht, sämtliche Bild- und Urheberrechte zu eruieren und abzugelten. Bei Beanstandungen ersuchen wir um Kontaktaufnahme.

Als Grundlage für Pläne und Kartogramme (Fundchronik) wurde, wenn nicht anders vermerkt, die MZK der Stadt Wien (MA 14 – ADV, MA 41 – Stadtvermessung) verwendet. Wir danken den KollegInnen für die gute Zusammenarbeit. Für die Drucklegung wurden sämtliche Pläne und Tafeln von L. Dollhofer, G. Mittermüller und S. Uhlirz nachbearbeitet.

Einband: Becher im Stil Drexel IIa aus Wien 3, Rennweg 44/Zivilsiedlung, Foto: Ch. Ranseder – S. 2, Foto: Wilke – S. 21, Abb. 10, Rennweg 73, Grundrissplan für Erdgeschoß und 1. Stock, 1790, Plan: Leopold Großmann, WStLA, UKA, A33, 3723/1790 – S. 23, Abb. 11, Rennweg 73, 1905, Foto: August Stauda, ÖNB, Inv.-Nr. ST 2197F – S. 41, Abb. 1, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14 – S. 42, Abb. 2, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 33648/2 – S. 42, Abb. 3, Foto: August Stauda, WM, Inv.-Nr. HMW 34273/1 – S. 53, Abb. 13, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Kellerplan Dreifaltigkeitshof, 1783, WStLA, KS, Allg. Reihe, Pläne und Karten: Sammelbestand, P1.192 – S. 54 und S. 55, Abb. 14–15, Skizzen: Josef H. Nowalski de Lilia, WM, Inv.-Nr. MV 107.177 und Inv.-Nr. MV 96686 – S. 56, Abb. 16, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 16023/7 – S. 57, Abb. 17, Grundrissplan der Stadt Wien von Werner Arnold Steinhausen (1710), WM, Inv.-Nr. HMW 105.500/1–14, Plan des Legionslagers, WM, Inv.-Nr. MV 96159 – S. 60, Taf. 1,5, Nr. 5, gefesselter Germane, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 633 – S. 77, Abb. 1, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 10139 – S. 78, Abb. 2, WM, Inv.-Nr. MV 10140 – S. 92, Abb. 5–6, Foto: WM, Inv.-Nr. MV 8245; 8246 – S. 178, Abb. 3, Foto: P. Kainz, WM, Inv.-Nr. MV 102.418/1.

Impressum

Fundort Wien. Berichte zur Archäologie erscheint einmal jährlich.
Abonnement-Preis: EUR 25,60
Einzelpreis: EUR 34,–
Herausgeber: Stadtarchäologie Wien. Leitung: Karin Fischer Ausserer
Redaktion und Lektorat: Lotte Dollhofer, Ursula Eisenmenger-Klug, Gertrud Mittermüller, Ute Stipanits
Layout: Christine Ranseder
Satz/Umbruch: Roman Jacobek
Umschlaggestaltung: Christine Ranseder
Anzeigenverwaltung: Heidrun Helgert
Schriftentausch: Gertrud Mittermüller
Obere Augartenstraße 26–28, A–1020 Wien
Tel.: (+43) 1/4000 811 57
E-Mail: gertrud.mittermueller@stadtarchaeologie.at
Druck: Robitschek & Co Ges.m.b.H., 1050 Wien
Auslieferung/Vertrieb:
Phoibos Verlag
Anzengrubergasse 16/9
A–1050 Wien, Austria
Tel.: (+43) 1/544 03 191; Fax: (+43) 1/544 03 199
www.phoibos.at, office@phoibos.at
Kurzzitat: FWien 20, 2017
Alle Rechte vorbehalten
© Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie
ISBN 978-3-85161-180-9, ISSN 1561-4891
e-book: ISBN 978-3-85161-181-6 (PDF)
Wien 2017

Inserentenverzeichnis

Albrechtsberger	161
Phoibos Verlag	129
Wr. Geschichtsblätter	87
7reasons Medien GmbH	75

Fundort Wien 20, 2017. – Urheberrechtlich geschützt, Vervielfältigung und Weitergabe an Dritte nicht gestattet. © Museen der Stadt Wien – Stadtarchäologie